Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz,
in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M: G. L. Daube & Co.

Nr. 82.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 7. April

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 6. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem General-Adjutanten, dem General-Lieutenant z. D. Grafen zu Münster-Meinhövel, den Rothen Adler-Orden 1. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, sowie Allerhöchstihren Flügel-Adjutanten, dem Obersten Frhrn. v. Steinäcker, den Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub und dem Obersten v. Stiehle, Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, das Kreuz der Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Geh. Ober-Reg.-Rath Noah, vortragenden Rath im Ministerium des Innern, den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub; und dem Sanitäts-Rath Dr. Frick in Burg den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath zu verleihen; den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Schroeder in Bonn zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen; den Wahlen des Oberlehrers am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin Professors Dr. Kempf zum Direktor des Friedrichs-Gymnasiums daselbst und des Oberlehrers an diesem Gymnasium Professors Dr. Runge zum Direktor der Friedrichs-Realschule daselbst die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Dem bisherigen Kais. französischen Konsul zu Boston, Bellaigue de Bughas, ist Namens des Norddeutschen Bundes das Exequatur als Kais. französischer Konsul zu Danzig ertheilt worden.

Das Gesetz wegen der Prämienanleihen.

Die schlechtesten Gesetze sind allemal die der Oportunität und in den meisten Fällen sind sie nichts weiter als Flicken die man auf ein morsches Gewand heftet. Bald aber entstehen an anderer Stelle neue und schlimmere Risse die man wieder mit neuen Fetzen verdeckt, bis endlich der zusammengeflickte Mantel als unbrauchbar in die Mühle wandert.

Ein solches Oportunitätsgesetz ist das von den Abgeordneten Braun und v. Kardorff im Reichstage eingebrachte „über die Ausgabe und den Vertrieb von Inhaber-Papieren" welches den großen Fehler hat, daß es der jetzt grassirenden wirthschaftlichen Pest nicht nur kein Ende macht, sondern sie gewissermaßen als existenzberechtigt gesetzlich regeln will. Damit meinen wir, das nahe an den Betrug gränzende System der jetzigen Prämienanleihen; jenes Spielsystem, welches längst von jeder gesunden Finanz- und Volkswirthschaft verurtheilt zumeist von solchen Staaten und Gemeinden betrieben wird, die auf solide Weise kein Darlehen erhalten können. Es haben zwar finanziell gut situirte Staaten wie Baden, Hessen, Baiern, Braunschweig und unter den Großstaaten der preußische seit längerer Zeit das Mittel der Prämienanleihe ebenfalls benutzt, obgleich sie gewiß keine dringende Ursache hatten vom graden Wege der nur zinstragenden Anleihe abzuweichen, aber bei diesen Anleihen war neben der mit Prämien ausgestatteten Amortisation, ein dem landesüblichen entsprechender Zinssatz festgehalten, so daß die laufenden Zinsen aus drei oder vier, die Prämien aus dem vierten oder fünften Zinsthaler gebildet wurden, oder die Eintheilung war derartig, daß in dem einen Jahre Kapital nebst angesammelten einfachen Zinsen in dem anderen das Kapital mit Prämien (letztere aus angesammelten Zinsersparnissen gebildet) ausgeloost wurden.

Obgleich wir uns selbst mit diesen, unter allen bekannten Prämienanleihen reellsten, wenig befreunden können, indem wir dem Prinzipe treu bleiben, daß wir ebenso wie England, Amerika und Frankreich die aufzunehmenden Anleihen nur mit Zins oder Rente ausstatten sollen, so können wir die genannten deutschen Staaten wegen ihrer immer noch reellen auf Zinsvertheilung beruhenden Prämienanleihen entschuldigen, obzwar jede Prämienzahlung im Grunde nichts Anderes bedeutet, als daß der Staat an Stelle des marktmäßigen je nach seiner Kreditwürdigkeit zu bestimmenden Zins einen niedrigeren, und diesen obenein noch in Form eines Lotterieloofes giebt. Aber dieser Manipulation gegenüber, ist die modernste Art und Weise der auf den Markt gebrachten Prämienanleihen, nichts weiter als ein Hasardspiel. Dies geschah z. B. bei den finnländischen Loosen. Die Finnländer konnten selbst gegen 6 Prozent Zinsen nirgends ein Darlehen erhalten, sie änderten demnach ihr Anleiheprogramm, indem sie einen 5prozentigen Zinssatz in Lotteriegewinne umwandelten. Jetzt wurden, wo früher zu 6 Prozent nirgends Geld für Finnland aufzutreiben war, die 2,400,000 Thlr. sogar bedeutend überzeichnet, obzwar die Darleiher das ganze Kapital verlieren, weil die fünf Prozent, welche sie alljährlich als Zins empfangen sollten, ihnen nun in Form von Lotteriegewinnen als Amortisation der Schuld verabreicht wird. Finnland hat somit von Preußen, ohne Garantie des russischen Staates, ein zins- und stempelfreies Darlehen von 2,400,000 Thlr. erhalten, während unsere Gutsbesitzer und Landwirthe von Rußland aus, durch eingeschleppte Viehseuche, Rinderpest und Cholera entschädigt werden. Wo sie ihre Hypotheken unterbringen, ist ihre Sache; wir senden unser Geld nach Finnland, Bukarest, Mailand, Venedig, Neapel, der Stadt Bari dem Grafen Pappenheim gegen Sieben-Guldenloose, die das Kapital sogar nur mit $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Prozent ohne jeglichen Zins zurückverloosen, wir leihen es der Rockford-Eisenbahn und ähnlichen amerikanischen Hinterwälderbahnen, für die es im kapitalreichen Newyork keinen Dollar Kredit giebt, wir haben heidenmäßig viel Geld, aber nur nicht für uns.

Das Schlimmste aber ist, daß es bei diesen miserablen Vorspiegelungen, um den kleinen Leuten ihr Geld abzulocken, nicht bleibt, sondern nebenher in Frankfurt, in Hamburg und Mainz von Privatkollekteuren Zweiglotterien auf eigene Rechnung betrieben und Loose ausgeboten werden, welche das Volk ebenso demoralisiren und zu Grunde richten, als früher die Lottos. Beim Original-Prämienloos hat der Besitzer allenfalls noch die kleine Sicherheit, daß sein Loos, wenn auch lange nach seinem Tode, zurückgezahlt wird. Zwar erhält er beim Verkauf oft kaum die Hälfte oder höchstens nur zwei Drittel von dem, was er dafür gezahlt hat, aber er erhält doch immer noch Etwas, und am Ende steht eine Kommune, eine Provinz oder gar ein Staat als Schuldner auf dem Papier. Jene Privatloose aber sind offenbar nur unsichere Antheilsscheine an irgend welche österreichische oder russische Prämienloose, die der Kollekteur zu besitzen vorgiebt. Eine solche von Privatleuten auf eigene Hand errichtete Lotterie ist ohne jegliche Kontrole; ohne Spielplan, ohne Angabe der Zahl der auszuspielenden Loose bietet sie auch nicht die allergeringste Garantie, daß der Aussteller die Mittel oder auch nur den Willen besitzt, einen Gewinn jemals auszahlen zu wollen. Dieses Prämienanleihewesen, wie es sich in Deutschland eingenistet hat, von den Regierungen geduldet und von Kapitalisten zur Plünderung der Massen benutzt wird, ist der Nagel zum Sarge unseres öffentlichen Kreditsystems; es untergräbt den Volkswohlstand, wie das Lotto und Lotterieunwesen in Oesterreich, in Italien, in Dänemark es gethan, wie in England zur Zeit, als die „Cetting offices" jene öffentlichen Komptoire zum Wetten noch existirten.

Der nun von den Herren Braun und v. Kardorff eingereichte Gesetzesvorschlag, soll und kann diesem Uebel durchaus nicht abhelfen. Er soll nicht, denn die Prämienanleihen werden unter einigen sehr milden Bedingungen gestattet; es sollen künftig nur verzinsliche Prämienpapiere oder solche, wo die Prämien weniger als $\frac{1}{4}$ des Zinssatzes, oder auch weniger als 1 Prozent des Normalkapitals betragen, — auszugeben gestattet sein. Das Gesetz kann auch dem Uebel nicht abhelfen, denn wenn z. B. der Bukarester eine neue Prämienanleihe von 20 Millionen Franks in Preußen auflegen will, so ist es ihm unverwehrt, sobald er 3 Prozent Zinsen zahlt und $\frac{1}{2}$ Prozent der Art zu Prämien verwendet, daß stets nur zwei oder drei hohe Gewinne als Lockspeise einige mittlere von 50 bis 100 Franks und der Rest im Nominalwerth der Loose ausgeloost werden. Die Stadt Bukarest kauft für das von uns zu $3\frac{1}{2}$ Prozent stempelfrei entliehene Kapital, das ihr mit Provision 2c, vielleicht $3\frac{3}{4}$ Prozent kosten kann, preußische $4\frac{1}{2}$prozentige Reute und kann mit dem Ueberschuß, d. h. mit unseren Steuern ihre bukarester Bürger von allen städtischen Abgaben befreien. Schöne Aussicht für uns.

Deshalb behaupten wir, daß dieses Gesetz die wirthschaftliche Krankheit nicht heilt, sondern nur verlängert indem es eine Radikalkur hindert. Das beste Gesetz wäre, zunächst die Privatlotterien total zu verbieten, ebenso alle neuaufzulegenden ausländischen Prämienanleihen, ferner wären die im Lande vorhandenen einer Stempelsteuer zu unterwerfen, welche vor dem Verkauf oder vor einer Verpfändung erlegt werden muß.*) Endlich dürfte von jetzt ab kein Bundesstaat ohne jedesmal speziell zu erlassendes Bundesgesetz eine neue Prämienanleihe emittiren. Dies sind die dringendsten Reformen, die wir brauchen, aber jene Hinterthür, die breit wie ein Scheunenthor dem offenbaren Hasardspiel offiziellen Eingang verschaffen soll, ist völlig überflüssig; wir hätten nur ein schlechtes Gesetz mehr. David Born.

*) Wir glauben, eine solche Steuer könnte leicht umgangen werden, indessen die Durchführbarkeit dieser Maßregel vorausgesetzt, würde es sich doch noch fragen, ob nicht unser Börsengeschäft gegenüber dem des Auslandes zu sehr beeinträchtigt würde. Red. d. „Pos. Z."

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. April. Das Wiener „Vaterland" wird von der galizischen Presse mit großem Lärm angegriffen, weil es in einem längeren Artikel den Einfluß der Polen auf das gegenwärtige Regiment in Oesterreich beleuchtet, an die Sympathien, die Graf Beust bekanntermaßen schon in Dresden für die Polen an den Tag legte, erinnert, und schließlich den persönlichen Einfluß des Fürsten Czatoryski in Wien dargestellt hatte, um daraus den Schluß zu ziehen, es gäbe im Auswärtigen Ministerium in Wien ein geheimes polnisches Departement. Die Vermuthung des „Vaterland" scheint aber gar nicht unbegründet zu sein, denn es ist nicht zu bezweifeln, daß Graf Beust durch Klaczko mit den polnischen Klubs in Lemberg in mehr oder minder direkter Weise Verbindung unterhält. Wohl nicht mit Unrecht wird die Beauftragung des Grafen Potocki mit der Bildung eines neuen Ministeriums auf Einwirkung des Reichskanzlers zurückgeführt und sehr vieles spricht dafür, daß damit das Polenthum noch mehr als bisher in den Vordergrund des österreichischen Staatslebens treten wird. Man spricht in gewissen Kreisen davon, daß dieses Ministerium den Willen zu einer französisch-österreichischen Allianz mit Bezug auf die polnische Frage bedeute, wobei indeß daran zu erinnern ist, daß Oesterreich schon einmal (1864) Frankreich in Betreff dieser Frage in sehr verdrießlicher und in Paris lange nicht verwundener Weise getäuscht hat. — Aus den Andeutungen der heutigen „Prov.-Korr." über die Arbeiten des Reichstags ist ersichtlich, daß die Bundesregierungen noch immer an der Hoffnung festhalten das Strafgesetzbuch zu Stande zu bringen. Was die noch zu erwartenden Vorlagen betrifft, von denen das halbamtliche Blatt spricht, so wird dazu wohl in erster Linie die Vorlage in Betreff einer Subvention für die Gotthardsbahn gehören, die, wie man erfährt, unmittelbar nach dem Schlusse des Zollparlaments an den Reichstag gelangen wird. — Daß die Mittheilung einiger Korrespondenten über ein angebliches Schreiben, welches der König von Sachsen an den König Wilhelm in Angelegenheit der Todesstrafe gerichtet habe, erfunden sei, wird jetzt auch durch das „Dresdener Journal" amtlich bestätigt. Ebenso unbegründet ist, wie mir versichert wird, die Nachricht von der Existenz eines ähnlichen Schreibens von Seiten des Großherzogs von Oldenburg. — Die statistische Zentral-Kommission, zu welcher nicht nur Mitglieder aus allen Verwaltungszweigen gehören, sondern auch Vertreter des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, wird in nächster Woche zu einer Sitzung zusammentreten, um zunächst über die bereits verbreiteten Modalitäten der nächsten Volkszählung Beschluß zu fassen. Diese Angelegenheit wird in nächster Zeit auch den Bundesrath des Zollvereins beschäftigen. — In nächster Zeit soll auch der Jahrestag des Frauenvereins für die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger unter Theilnahme der Königin abgehalten werden, um den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vorigen Jahre entgegenzunehmen.

⊙ **Berlin,** 6. April. Die Randbemerkungen, welche die „N. A. Z." kürzlich den Verhandlungen des dänischen Reichstages über das Marinebudget widmete, hatten wohl nicht den Zweck lediglich zu konstatiren, daß zwischen Preußen und Dänemark noch immer eine gereizte Stimmung wie bisher herrsche, sondern sie bildeten eigentlich nur den Kommentar zu anderen politischen Vorgängen, von denen schon früher verlautet hatte. Daß die schleswigsche Frage nächstens wieder auf der europäischen Tagesordnung figuriren werde, darüber hatte es bekanntlich vor längerer Zeit in auswärtigen Organen nicht an häufigen hartnäckig wiederholten Andeutungen gefehlt, die sich auf die angebliche Thatsache stützten, daß der französische Botschafter in Petersburg seine Bemühungen dahin richte, in dieser Beziehung ein Einvernehmen mit dem russischen Kabinet zu erzielen. Mit dem Amtsantritt des Grafen Daru sind diese Gerüchte verstummt und wie es heißt, erhielt der französische Botschafter in Petersburg ausdrückliche Anweisung, seine Diversionen, die übrigens nicht ohne Aussicht auf Erfolg gewesen sein sollen, einzustellen. Auf diese Thatsache scheint die „N. A Z." bestätigend anzuspielen, wenn sie von den Konjunkturen spricht, bei denen Deutschland zu seiner Vertheidigung genöthigt sein würde, zu Feindseligkeiten [illegible] zu schreiten, und von einem [illegible], der im Stande wäre, der norddeutschen Flotte gegenüber die hohe See zu halten. Gleichzeitig kann man entnehmen, daß die politische Kombination, auf welche man sich in Kopenhagen stützt, hier gegenwärtig als erledigt betrachtet wird. Wenn in dieser Beziehung noch ein Zweifel bestünde, würde man das hier von offiziöser Seite bisher beobachtete Stillschweigen zu brechen schwerlich für opportun gehalten haben. — Von der Freitagssitzung des Reichstages, in der bekanntlich das preußische Aversum von 30,000 Thlr. eine längere und einigermaßen gereizte Debatte veranlaßte, liegt erst jetzt der stenographische Bericht vor. Es geht bei einer Vergleichung desselben mit dem Kammerbericht hervor, daß die Rede des Grafen Bismarck an einer nicht unwichtigen Stelle sehr ungenau wiedergegeben ist. Wie erinnerlich, hatte der Bundeskanzler zunächst die Aeußerung gethan, daß Preußen die betreffende Summe an den Bund zahlen müsse, da Bundesgesetze den Landesgesetzen vorgehen. Später schien er diese Aeußerung nicht aufrecht erhalten zu wollen, wenigstens erklärte er dem Abg. Lasker nach dem Kammerbericht, daß er von einem gegen Preußen anzuwendenden Zwang nicht gesprochen habe und daß er sich nur auf das rechtliche Gefühl der preußischen Vertretung verlasse, dem solcher Partikularismus, wie ihm der Abg. Lasker angesonnen, fremd sei. Nach dem stenographischen Bericht heißt die bezügliche Stelle indessen anders, der Bundeskanzler sagte: „Wir zweifeln nicht, daß uns das Geld gegeben wird, und ich habe mich dabei auf das Rechtsgefühl allein der preußischen Verwaltung verlassen, für die ich denn doch auch einigermaßen mit einzustehen habe." Von einer Milderung des Ausspruchs in dem Sinne, wie man nach dem Kammerbericht annehmen durfte, war also durchaus nicht die Rede, der Bundeskanzler ließ es ganz dahin gestellt sein, wie die preußische Volksvertretung etwa über den Fall denken möchte, und drückte nur sein Vertrauen aus, daß die Verwaltung, also die Regierung unter allen Umständen Zahlung leisten würde, sobald es durch ein Bundesgesetz festgesetzt sei. Die Frage ist prinzipiell wichtig, wird in den meisten Fällen indessen wohl eine von der Schärfe des Prinzips absehende praktische Erledigung finden. Es ist ebenso wenig wahrscheinlich, daß die rücksichtslose Suprematie der Bundesgesetzgebung, die in Bezug auf Festsetzung von Etatspositionen einseitig ausgeübt, nothwendig zu absurden Konsequenzen führen muß, jemals auf die Spitze getrieben werden wird, als daß die Partikulargesetzgebungen ihren immerhin nur mit Vorsicht zu gebrauchenden Rechtsboden unnöthigen Erschütterungen aussetzen sollten. — Die „Kreuzztg." hat — den Muth, unsere Mittheilung über eine in Aussicht genommene Berufung Wagners als Generalmusikdirektor für eine „Erfindung" zu erklären, Niemand habe an dergleichen auch nur gedacht. Die „Kreuzz." ist gut genug über Hofvorgänge unterrichtet, um zu wissen, daß unsere Angabe buchstäblich genau war und in der That den wirklichen Sachverhalt noch sehr gelinde wiedergab. Hoffentlich haben wir aus dem Dementi zu schließen, daß das Projekt, das wir allerdings auch für ein höchst unglückliches halten würden, nun definitiv in den Brunnen gefallen ist.

☊ **Berlin**, 6. April. [Petitionen. Jurisdiktionsvertrag zwischen dem Nordbunde und Hessen. Die braunschweigischen Staatsbahnen. Gasexplosion.] Die wichtigsten Petitionen, welche dem Reichtage zugegangen sind, gelangten heute bereits zur Erledigung, und es war daher nicht zu verwundern, daß die ohnehin durch die fortwährenden Berathungen über das Strafgesetzbuch ermüdete Versammlung sich mit größerem Eifer, als dies sonst bei Petitionen der Fall zu sein pflegt, mit den meisten dieser Petitionen beschäftigte. Es ist anzunehmen, daß die Ueberweisung der auf die Gesundheitspflege bezüglichen Petition an den Bundeskanzler nicht ohne Erfolg bleiben wird. Dagegen scheint es nicht, daß die Petitionen auf Herabsetzung der Bedingungen für den einjährigen Freiwilligendienst eine Berücksichtigung seitens der Bundesbehörden finden dürften, da man innerhalb derselben, wie wir zuverlässig wissen, diese Frage jetzt für abgeschlossen hält. Es sei daran erinnert, daß die preuß. Regierung gleich nach Uebernahme der neuen Provinzen unter Berücksichtigung des Uebergangsstadiums der Kriegsdienstverhältnisse ausnahmsweise eine sehr milde Praxis hinsichtlich der Bedingungen des einjährigen Freiwilligendienst eintreten ließ und jeden Aspiranten, der sich als Volontair meldete, berücksichtigte, der nur einigermaßen den Anforderungen an allgemeine wissenschaftliche Bildung zu entsprechen vermochte. Gerade die Erfahrungen, welche dabei gemacht worden sind, sollen jetzt einen Stützpunkt für die Regierung bilden, von den vorhandenen Normen nicht abzugehen, und so wird wohl die betreffende Petition unberücksichtigt bleiben. — Heute ist hier die Zustimmung der Großh. Hess. Staatsregierung zu dem zu Art. 45 des Jurisdiktionvertrages zwischen dem Nordbunde und Hessen, von dem oberhessischen Abgeordneten Buff und Frh. zur Rabenau gestellten deklaratorischen Antrage in der von dem Abg. v. Bernuth beantragten Form eingetroffen. — Hiernach wird die Annahme des Vertrages in dem Reichstage keiner Beanstandung unterliegen, denn nach diesem deklaratorischen Antrage wird in Zukunft kein Angehöriger des Norddeutschen Bundes mit Ausnahme der eigenen hessischen Staatsangehörigen aus Oberhessen ferner nach Südhessen ausgeliefert werden dürfen. — In den nächsten Tagen wird der zustimmende Beschluß der preußischen Staatsregierung zu dem Verkaufe der braunschweigischen Staatsbahn an das bekannte Konsortium erfolgen. Der nächste Landtag wird dieser Frage, welche im vorigen zu lebhaften Debatten führte, als einem fait accompli gegenüber stehen. Wenn von vielen Seiten darüber eine Verwunderung ausgesprochen worden, daß Preußen trotz seiner bekannten Ansprüche auf Braunschweig seine vertragsmäßige Zustimmung zu dem Verkauf der Staatsbahnen giebt, so ist darauf zu verweisen, daß man diesseits dem Lande wohl gönnt, die Mittel zu einem künftigen Provinzialfonds zu gewinnen. Dies wenigstens wird für die Absicht der Regierung gehalten. — Heute Morgen fand auf dem in die Alsenstraße mündenden Theile der prachtvollen Alsenbrücke eine Gasexplosion statt, durch welche ein Theil des Brückengeländers und einige Gaskandelaber in das Wasser gestürzt wurden. Der Schaden dürfte sich jedoch nur auf einige hundert Thaler belaufen.

— Die „Prov.-Korr." enthält in Betreff der parlamentarischen Arbeiten folgende Mittheilung:

„Die Berathung des Strafgesetzbuches im Reichstage ist soweit vorgeschritten, daß die zweite Lesung im Laufe dieser Woche sicher zum Abschlusse gelangen dürfte. Bei der dritten Lesung, welche voraussichtlich erst nach den Sitzungen des Zollparlaments stattfinden wird, dürfte hoffentlich auch in den wichtigen Abschnitten, in Bezug auf welche die Ansichten bisher sehr weit auseinandergehen, ein Boden für die schließliche Verständigung gefunden werden. — Der Reichstag wird seine Sitzungen zu Ostern, vermuthlich am Sonnabend (9), schließen und sich bis zum Mittwoch nach Ostern (20.) vertagen. — Nachdem der Zollbundesrath am Montag (4.) durch den Bundeskanzler Grafen Bismarck eröffnet worden ist und seine Arbeiten, namentlich in Bezug auf die Abänderung des Zolltarifs, alsbald begonnen hat, wird die Berufung des Zollparlaments vermuthlich zum 22. April erfolgen. Der Reichstag, dessen Mitglieder zugleich dem Zollparlament angehören, wird seine Arbeiten, soweit möglich, neben demselben fortsetzen, um demnächst die weiteren wichtigen Berathungen über das Strafgesetzbuch, über den Unterstützungswohnsitz u. s. w., sowie über noch zu erwartende Vorlagen nach dem Schlusse des Zollparlaments (etwa Mitte Mai) wieder aufnehmen."

— Wie die „Post" vernimmt, wird der Abg. Oberbürgermeister a. D. Ziegler (Breslau) nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode jedes Mandat ablehnen, er „hat diese nutzlose Arbeit satt!" Auch Hr. Schulze-Delitzsch soll gesonnen sein, künftig nur ein Reichstagsmandat anzunehmen, da seine Thätigkeit als Anwalt der Genossenschaften eine Verminderung seiner parlamentarischen Funktionen erfordert.

— Der Kaiser von Rußland gedenkt, wie der „Krzztg" berichtet wird, Anfang des nächsten Monats hier in Berlin einzutreffen. Der Aufenthalt hierselbst wird muthmaßlich nur zwei Tage dauern, indem der Kaiser die Weiterreise zu Gesundheitszwecken zu benutzen gedenkt.

Hannover. Auf die Beschwerde welche der früher in Einbeck stationirt gewesene katholische Missionär darüber erhoben hatte, daß katholische Soldaten am ersten Weihnachtsfeiertage zum Kiesstreuen auf die Reitbahn kommandirt, und an einem andern Festtage zum Reiten befehligt worden waren, hat der Geistliche nach der augsburger „A. Z. folgenden Bescheid erhalten:

„Der Dienst zu welchem der Soldat, ob an Sonn- und Fest- oder an Wochentagen, kommandirt wird, ist für ihn die erste und vornehmlichste Pflicht, deren Ausübung er sowohl nach Gottes- als nach Menschengeboten nachzukommen hat. Nach dem in der preußischen Armee üblichen Usus geht Herrendienst vor Gottesdienst. v. Dannenberg, Oberstlieutenant, Kommandeur des Füsilierbataillons 3, hannover'sches Inf.-Reg. Nr. 79."

Der Bescheid wurde zur Kenntniß der höchsten Militärbehörde gebracht, aber nicht desavouirt. Dagegen ward der Geistliche von Einbeck entfernt, als er in seiner nächsten Predigt den Text: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers und Gott was Gottes ist" erläuterte, weil man darin etwas wie „Aufforderung zum Ungehorsam" fand.

Münster, 6. April. (Tel.) Der Generalvikar Brinkmann zu Münster ist soeben zum Bischof von Münster proklamirt worden.

Oesterreich.

Wien, 6. April. (Tel.) Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Schulwesens übereinstimmend mit der Fassung des Unterhauses en bloc angenommen, nachdem die Kommission von Abänderungen Abstand genommen und der Minister des Innern im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes die Annahmen en bloc befürwortet hatte. — Der Klub der Linken, sowie der Klub der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses beschlossen, vor Schluß des Reichsraths eine Adresse an den Kaiser zu richten. — Finanzminister Brestel verweigert entschieden den Eintritt in das neu zu bildende Ministerium.

Belgien.

Brüssel, 6. April (Tel.) Wie „Etoile" erfährt, soll die Holländische Regierung Vorstellungen an die Belgische wegen der beabsichtigten Erhöhung des Eingangszolles für Alkohol gerichtet haben, da eine solche Erhöhung der genauen Ausführung des Handelsvertrages zuwiderlaufe. Die Belgische Regierung soll jedoch der Ansicht sein, daß sie durch den Handelsvertrag nicht verhindert sei, die Eingangszölle zu erhöhen. „Etoile" glaubt zu wissen, daß die Vorstellungen Hollands in diesem Sinne beantwortet werden würden.

Frankreich.

Paris, 4. April. Der Sturm weht heftig: die Parteiversammlungen der Deputirten, besonders die des linken Zentrums, die Konferenzen in den Tuilerieen und in der Konsultskommission des Senates, die Unterredungen zwischen Ollivier und Thiers rc., dies alles deutet auf steigende Aufregung, aber Ollivier ist mit dem Kaiser einverstanden, „daß das Plebiszit nicht zu umgehen und der Text der Verfassung von 1852 bindend in dieser Beziehung sei". Dupuy de Lome und Pinard vom rechten Zentrum haben ihm ihre Unterstützung zugesagt. Auch wird ein Wort von Guizot angeführt, der dem Kabinette den Rath ertheilte, sich stets auf die Zentren zu stützen, denn dies seien Truppen, die ihren Führern folgten, während bei den äußersten Flügeln die Generale den Soldaten zu folgen pflegten. Da das Ministerium entschlossen ist, die Interpellation anzunehmen, so wird es sich bald zeigen, ob Ollivier wirklich die Majorität für das Plebiszit an der Hand hat, wie die „France" wissen will. Jedenfalls wird es zu heftigen Auftritten kommen. Das linke Zentrum ist ohnehin mit der Linken darüber im Stillen einverstanden, daß man diesmal sich nicht zu schnell zu einem Vertrauensvotum herbeilassen müsse. — Im gesetzgebenden Körper zeigte der Kriegsminister an, daß er das Kontingent für dieses Jahr auf 80,000 Mann reduziren werde. Das Budget der Stadt Paris für 1870 ist vorgelegt worden zugleich mit dem Antrage auf eine Anleihe von etwa 600 Millionen. Es heißt, die Regierung wolle eine neue Note nach Rom senden, die zugleich an den Papst und an das Konzil gerichtet wäre. — Der Deputirte Ordinaire hat folgendes Schreiben erhalten:

Bürger! Zwanzigtausend Bürger der neunzehn Arrondissements von Paris entrichten an Sie den Betrag einer von ihnen aus freiem Antriebe eröffneten Subskription, um den Bürger Rochefort, Ihren Kollegen, für die Beraubung seines Gehaltes zu entschädigen. Die Prinzipien der demokratischen Gerechtigkeit erheischen, daß jeder öffentliche Dienst remunerirt wird, und wenn der Bürger Rochefort in Folge der in der Ausübung seines Mandats entwickelten Energie in seinen Interessen verletzt und in die Unmöglichkeit versetzt ist, sich einer produktiven Arbeit hinzugeben, so kommt es den Wählern zu, nach Maßgabe ihrer Mittel den ihm verursachten Schaden wieder gut zu machen. Außerdem ist das allgemeine Stimmrecht auf brutale Weise in der Person eines Pariser Deputirten mißhandelt worden. Von Paris muß das Beispiel der Protestation ausgehen. Aber alle Wähler sind für die Beleidigung solidarisch, und unsere Brüder in der Provinz werden nicht ermangeln, sich unserer Forderung anzuschließen. Die in Paris ohne Publizität irgend einer Art eröffnete Fünfzentimes-Subskription hat in weniger als einem Augenblicke 20,000 Unterschriften erhalten; ehe vierzehn Tage vergehen, wird sie die doppelte Anzahl erreicht haben; aber sie muß die Runde durch Frankreich machen. Wollen Sie daher, lieber Bürger, mit unseren Unterschriften die Ihrem Kollegen geschuldete Entschädigung entgegennehmen, und sie zu seiner Verfügnng halten. Die Provinz, wir zweifeln nicht daran, wird sich eine Pflicht und Ehre daraus machen, Ihnen direkt ihre Protestation zuzusenden, und Sie werden durch die Annahme Sich einen neuen Anspruch auf die Achtung der Demokratie erworben haben. Gruß und Brüderlichkeit.

Der Deputirte Ordinaire antwortete unterm 2. April wie folgt:

Im Namen von 20,000 Bürgern von Paris ist der Betrag einer Subskription meinen Händen übergeben worden. Die aus freien Stücken ins Leben getretene Subskription hat den Zweck, dem Repräsentanten des ersten Wahlbezirks der Seine die Entschädigung zurückzugeben, deren er beraubt ist, weil er gezwungener Weise im Augenblicke der Abstimmung nicht in der Kammer anwesend sein kann. In der Person meines Kollegen Rochefort bin ich für die Würde und das Recht des allgemeinen Stimmrechts eingetreten, wie es die Pflicht Aller, aber besonders die eines Vertreters der Nation ist. Dank daher, Bürger, für die Ehre, welche Sie mir erwiesen, indem Sie meinen Namen mit einem so demokratischen Werke verbunden haben. Ich nehme Ihr Mandat mit großer Freude an.

Paris, 6. Apil. (Tel.) Man glaubt, daß die Senatskommission, welcher der Senatuskonsult zur Berathung angewiesen worden ist, denselben mit Akklamation annehmen werde. Dieselbe Kommission wird auch einen Entwurf betreffend die Fragen ausarbeiten, welche dem Plebiszit vorzulegen sind. — Im gesetzgebenden Körper entgegnete in der Debatte über Grévys Interpellation Ollivier Herrn Gambetta: „Sie haben eine Regierung, welche im Stande ist, alle Fortschritte ohne Gefahr und ohne Abenteuer zu verwirklichen. Sie können den Fortschritt erlangen und es sich ersparen, deshalb Revolution zu machen." (Lang anhaltender Beifall.) Hierauf wurde die Debatte geschlossen. Ollivier erklärt, die Regierung nehme die von Albufera, Busson-Billaut und Genossen beantragte Tagesordnung an. Die Regierung habe die gegen gewisse Punkte des Senatuskonsults gerichteten Ausstellungen vernommen und werde dieselben mit der Aufmerksamkeit prüfen, welche der Stellung der Antragssteller gebühre. Bei der Abstimmung wird mit 227 gegen 43 Stimmen die von Albufera beantragte Tagesordnung in folgender Fassung angenommen: „Die Kammer geht, nachdem sie die Erklärungen des Ministeriums gehört hat, in ihrer Ergebenheit an die kais. parlamentarische Regierung vertrauensvoll zur Tagesordnung über." — Der Rath der medizinischen Fakultät beschloß heute mit 16 gegen 4 Stimmen, die medizinische Schule bis zum 1. Mai zu schließen.

Spanien.

Madrid. Der Rücktritt des Kolonialministers Becerra hat eine rein persönliche Angelegenheit zur Veranlassung. Becerra hatte vor mehreren Zeugen ausgesprochen, daß er eine schwere Anklage gegen den unionistischen Abgeordneten Romero Robledo, früheren Unter-Staatssekretär im Ministerium der Kolonien, vorzubringen habe. In der Kortessitzung vom 29. März forderte Robledo ihn auf, sich über die Art der Beschuldigung zu erklären und Becerra antwortete, daß er allerdings ein Schriftstück in Händen habe, das, wenn richtig, die Ehre des Abgeordneten sehr schädigen würde und daß er ferner die Einleitung einer Untersuchung angeordnet habe. Robledo verlangte die Mittheilung des Schriftstücks, welches ihm Becerra in Abschrift überreichen ließ. Es bestand in einem Briefe, worin ein gewisser Martin Milagro Herrn Robledo anzeigte, daß er ihm für ein auf Kuba verliehenes Amt die bedungene Summe schicke und ihm noch 30,000 Realen zur Verfügung ihm angewiesen habe, falls der damalige Unterstaatssekretär ihn nochmals befördere. In der folgenden Sitzung der Kortes las Robledo dieses Schreiben vor und erklärte es für durchaus falsch. Becerra erhob sich nun und gestand zu, daß auch ihm der Brief gefälscht vorkomme, nachdem er ihn eben mit einem anderen Briefe des genannten Beamten Milagro verglichen und die Handschrift als verschieden erkannt habe. Wer die Fälschung begangen, sei nun zu untersuchen. In seine Hände sei jener Brief dadurch gekommen, daß sein Privatsekretär die Adresse an Robledo übersehen, ihn mit den anderen Briefschaften geöffnet und vorgelegt habe. Dies war aber schon im Juli vorigen Jahres geschehen; und daß der Minister die Sache so lange ruhen ließ und schließlich in so unbedachter Weise die Beschuldigung aussprach, welche sich bei näherem Zusehen als so ganz unbegründet erwies, verschlimmerte seine Lage gar sehr. Allgemein machte sich die Meinung geltend, daß ein Mann, der so leichtsinnig die Ehre eines Abgeordneten angegriffen, nicht länger Mitglied der Regierung bleiben könne, und Tags darauf erfolgte denn sein Rücktritt.

Madrid, 6. April. (Tel.) Die telegraphische Verbindung mit Barcelona ist unterbrochen. Neue Nachrichten über den Verlauf der dortigen Unruhen fehlen.

Italien.

Florenz. Wie telegraphisch gemeldet wird, hat die Kammer den Vorschlag Minghetti's, anstatt einer Kommission zur Prüfung der Finanzmaßregel, vier Kommissionen zu ernennen, welchem das Ministerium zustimmte, mit 168 gegen 112 Stimmen angenommen. — Der „Economista" berichtet, daß die Differenzen mit Marokko demnächst beseitigt sein werden. Durch Vermittelung Spaniens seien die Bedingungen des Vergleichs bereits festgestellt.

Rom, 1. April. Wie der „Köl. Ztg." gemeldet wird, ist das Proömium zum Schema der dogmatischen Konstitution des katholischen Glaubens, welches am 26. v. Mts. im Konzil zur Berathung stand, in Folge der energischen Erklärungen des Bischofs Stroßmayer einer nochmaligen Redaktion unterworfen und nach Weglassung besonders verletzender Stellen in einer mäßigeren Fassung zur Annahme gekommen. Die orientalischen Bischöfe der Opposition sind einer harten Behandlung ausgesetzt, zwei derselben werden in dem Gefängnisse des Santo Ufficio festgehalten, anderen ist die Verhaftung für den Fall einer fortgesetzten Widerspänstigkeit angedroht. Die Mißhandlung des greisen Bischofs von Babylon ist noch in frischem Gedächtnisse. Die türkische Regierung hat ihren Gesandten in Florenz angewiesen, sich nach Rom zu begeben, um im Interesse der orientalischen Bischöfe Schritte zu thun.

Großbritannien und Irland.

London, 4. April. Zwar hat sich die Nachricht der „Morningpost", daß die englische Regierung den Widerstand im Red River-Gebiete gegen die Verbindung mit Kanada gewaltsam brechen werde, nicht bestätigt; doch scheint die kanadische Regierung einen solchen Schritt thun zu wollen. Dem militärischen Fachblatte „Broad Arrow" zufolge sollen etwa 300 Mann reguläre Truppen, verstärkt durch eine anständige Reservemannschaft, unter dem Befehl des Obersten Wolseley über Fort William nach dem Red River abmarschiren. Gegenwärtig ist in der aufrührerischen Ansiedlung eine wahre Schreckensherrschaft aufgerichtet; wie wenigstens kanadische Blätter versichern, leben die Bewohner in Furcht und Zittern vor Riel und seinen Anhängern. Der „Toronto Globe" berichtet über die am 3. März auf Riels Befehl vollstreckte Erschießung des kanadischen Irländers Thomas Scott und sagt, der einzige Klagegrund gegen Scott habe darin bestanden, daß er mit andern Kanadiern aus dem Gefängnisse entsprungen sei und sich dem später verunglückten Aufstande angeschlossen habe, den der Major Boulton gegen die von Riel eingesetzte Regierung erhoben hatte. Ein Aufschub der Urtheilsvollstreckung um 24 Stunden, den Donald Smith und der Geistliche für Scott verlangt, sei abgeschlagen worden. So meldet der „Toronto Globe". Es scheint hierbei jedoch ein kleiner Umstand verschwiegen zu sein, der die Sachlage sehr ändert. Früheren Berichten zufolge war nämlich Scott nicht sowohl aus dem Gefängnisse entwischt, sondern gegen sein Ehrenwort, nichts gegen Riels Regierung zu unternehmen, in Freiheit gesetzt worden.

Rußland und Polen.

□ **Warschau**, 3. April. Es wird gegenwärtig wieder vom Verkauf einiger Kronforsten gesprochen. Das Holz soll im Ganzen veräußert und das abgeholzte Land an Ansiedler zur Kolonisirung in der Art abgegeben werden, daß ein Theil des Kaufwerthes bei der Uebernahme des Landes entrichtet wird, der Rest aber verzinslich stehen und amortisirt werden kann. Man will durch Heranziehung von Kolonisten den durch die Insurrektion veranlaßten Abgang von mehr als 5000 deutscher Kolonisten ersetzen, und würde auch bereits deshalb weitere Schritte gethan haben, wenn nicht die Frage: ob Deutsche, ob Russen anzusiedeln seien, dazwischengetreten wäre. Die Partei, welcher der günstige Erfolg des Unternehmens und das Wohl des Landes am Herzen liegt, ist natürlich für die Deutschen, wogegen die andere Partei (Altrussen) die Heranziehung von Ansiedlern aus Rußland anstrebt und diesen durch Entfernung der Deutschen mehr und mehr Platz zu machen sucht. — Den Bezirksbehörden ist die Ermittelung und spezielle Nachweisung aller derer aus der nichtrussischen Bevölkerung aufgegeben, die des mündlichen und schriftlichen Gebrauchs der russischen Sprache mächtig sind, da die aus den statistischen Tabellen gezogenen Zusammenstellungen nicht ausreichend erscheinen. In Petersburg soll, (ob im Scherz oder Ernst, weiß ich nicht) der Vorschlag gemacht worden sein, da sich nicht freiwillig junge Leute zur Ausbildung auf russischen Seminarien als Lehrer für Polen melden, aus der Bevölkerung einen gewissen Prozentsatz auszuheben und zur Einstellung in die Seminarien zu zwingen.

Griechenland.

Athen, 6. April. (Tel.) Im diplomatischen Korps sind folgende Veränderungen vorgenommen worden: Rhallis wurde zum Gesandten in Petersburg ernannt, der bisherige Gesandte in Florenz, Konduriotis, wurde in gleicher Eigenschaft nach Paris versetzt, der erste Legationssekretär der griechischen Gesandt-

schaft in Paris, P. Roque, wurde zum Gesandten in Washington ernannt. — Die beabsichtigte Reise des Königs nach Syra wurde des herrschenden Unwetters halber auf den 7. April verschoben.

Asien.

In **Yeddo** hat eine Feuersbrunst 4 bis 5000 Häuser zerstört. Die eingeborenen Christen sind noch immer der Gegenstand grausamer Verfolgungen; es wird von furchtbaren Metzeleien berichtet. Gegen Ausländer soll sich überall große Feindseligkeit kund geben.

Norddeutscher Reichstag.

36. Plenarsitzung.

Berlin, 6 April. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesraths Delbrück, v. Roon, v. Puttkamer u. A.

Erster Gegenstand der Tagesordnung sind die Petitionen, betreffend die Verwaltungsorganisation der öffentlichen Gesundheitspflege im Bunde, die aus Stettin und Leipzig eingegangen sind. Die erstere ist eingebracht von Dr. Wasserfuhr in Stettin, in Verbindung mit Baurath Hobrecht, Professor Richter in Dresden und den Aerzten Spieß und Varrentrapp in Frankfurt a. M. und ist von mehr als 3700 Personen unterzeichnet, darunter über 1000 Aerzte und Medizinalbeamten, 35 Professoren der Medizin, 80 Bürgermeister und über 650 Vertretern von Kommunen. Nachträglich sind ihr der gesammte Magistrat und die Stadtverordneten Berlins und Potsdams und Herr Borsig beigetreten, desgleichen der niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege, dem sich 39 Städte angeschlossen haben, darunter Köln, Elberfeld, Essen, Duisburg, Koblenz, Dortmund u. s. w. Die Petenten verlangen vom Bundesrathe die Vorlage eines Gesetzes, zur Vorbereitung desselben die Einsetzung einer mit dem Rechte der Kooptation ausgestatteten Kommission von Sachverständigen und empfehlen als Grundlage für das Gesetz die von der Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher zu Innsbruck 1869 einstimmig beschlossenen Resolutionen. (Sanitäts-Kommissionen für jede städtische Gemeinde und jeden Landbezirk, zusammengesetzt aus Gemeindebeamten, Aerzten, Chemikern, Architekten und Ingenieurs. Diese Gesundheits-Ausschüsse sollen sich an die politischen Behörden der Gemeinden und Bezirke anlehnen und in jedem Verwaltungsbezirke unter Beaufsichtigung resp. Leitung eines vom Staate ernannten öffentlichen Gesundheitsbeamten stehn, der neben diesem Amt keine andere Beschäftigung treiben und, wenn Arzt, weder ärztliche Praxis üben noch Gerichtsarzt sein darf. Er verfügt mit den Ausschüssen über die Polizeimittel zur Abstellung von Uebelständen. Die Zentralbehörde bildet eine besondere Abtheilung der obersten Verwaltung, beschafft die erforderliche Statistik, berichtet jährlich über den Gesundheitszustand und den Fortgang der Werke der öffentlichen Gesundheitspflege und sorgt für Bildung, Prüfung und Anstellung tüchtiger Gesundheitsbeamten. Die Innsbrucker Versammlung bezeichnete es außerdem als unerläßlich, daß die Erkenntniß der Ursachen von Krankheiten und der Mittel, sie zu verhüten an den Universitäten, Fach- und Volksschulen sorgfältig gepflegt werde.)

Die zweite Petition ist von dem Vorsitzenden des ärztlichen Zweigvereins zu Leipzig, Dr. Günther, eingebracht und stimmt mit der ersten in der Hauptsache überein, indem sie ebenfalls ein Bundes-Zentralorgan für öffentliche Gesundheitspflege verlangt, jedoch die Zuziehung von Technikern (Architekten, Chemikern) zur vorbereitenden Kommission ablehnt und nur Aerzte in dieselbe berufen haben will

Daran schließt sich eine dritte Petition des Zentralbüreaus des deutschen Vereins für medizinische Statistik, überreicht von Dr. Zuelzer in Berlin: der Reichstag wolle aus eigener Initiative die Errichtung eines Zentralinstituts für medizinische Statistik in Berlin, die Einführung einer möglichst allgemeinen Todtenschau und die Einrichtung von Zivilstandsregistern im Gebiete des Nordd. Bundes beschließen.

Die Petitionskommission empfiehlt die beiden ersteren Petitionen (aus Stettin und Leipzig) dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung und mit dem Ersuchen zu überweisen, auf Grund des Art. 4 Nr. 15 der Bundesverfassung dem Reichstage einen Gesetzentwurf, die Verwaltungsorganisation der öffentlichen Gesundheitspflege im Norddeutschen Bunde, vorzulegen.

Die dritte (berliner) Petition soll dem Bundeskanzler zur Kenntnißnahme und weitern Veranlassung überwiesen werden.

Außerdem beantragt Abg. Götz: Der Reichstag wolle beschließen, den Bundeskanzler zu veranlassen, schon vor der Einsetzung einer medizinischen Zentralbehörde für den Norddeutschen Bund baldigst eine statistische Erhebung über den Einfluß der einmaligen und wiederholten Einimpfung der Schutzpocken auf die Verbreitung und Gefährlichkeit der Menschenblattern, sowie auf die Gesundheit der Geimpften innerhalb der Staaten des Norddeutschen Bundes und thunlichst auch der übrigen deutschen Staaten ins Werk zu setzen.

Referent Albrecht: Die Kompetenz des Bundes, für die öffentliche Gesundheitspflege durch zentrale Einrichtungen zu sorgen, sei zweifellos. Die englische Gesetzgebung sei in den letzten Dezennien auf diesem Gebiete äußerst thätig, die der einzelnen Bundesstaaten durchaus passiv gewesen. Einzelne größere Kommunen seien zwar mit der Kanalisation und anderen Einrichtungen vorgegangen, aber alles das seien nur Anfänge von Lokalversuchen geblieben. Wirklich gefördert könne die öffentliche Gesundheitspflege nur werden, wenn der Staat in Verbindung mit den einzelnen Kommunen die Sache ernstlich angreife, zunächst an einer Zentralstelle statistische Ermittelungen über den Zustand der öffentlichen Gesundheit anstellen lasse und dann gesetzgeberisch vorgehe. In Preußen sei das Medizinalwesen mit dem Kultusministerium verbunden. Das erinnere unwillkürlich an die Zeit, wo die ganze Heilkunde in den Händen der Priester war. Diese Verbindung müsse gelöst, das Medizinalwesen an den Bund gezogen und die Verwaltung desselben in die Hände von Sachverständigen gelegt werden

Graf Münster ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Bei der Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege handle es sich darum, den Menschen reine Luft, reinen Boden, reines Wasser und unverfälschte Nahrung zu geben. Die Römer hätten, um ihren Städten reines Wasser zuzuführen, die größten Opfer gebracht. Ob die englische Gesetzgebung in dieser Frage für uns Muster sein könne, bezweifle er. Die Kompetenz des Bundes in der Sache sei unbestreitbar. Ihre erfolgereiche Förderung könne nur von einer Zentralstelle ausgehen und die Gesetze müßten auf Grund statistischer Ermittelungen ausgearbeitet werden. Namentlich müßten die Nahrungsmittel untersucht und die Resultate veröffentlicht werden, damit die Leute beim Kaufen und Konsum vorsichtig seien. Gerade dadurch sei der Gesundheitszustand in dem großen London besser als in vielen anderen Städten.

Abg. v. Bunsen: Die Zeit wird kommen, wo für dieses Thema ein förmlicher Fanatismus entstehen wird. Ueberall mehren sich die Anzeichen des Fortschritts. Am 2. Mai 1862 hatten wir im preußischen Abgeordnetenhause eine Sitzung von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr, die Gallerien waren dicht besetzt und die Temperatur im Saale war derartig, daß man kaum athmen konnte. Vor einigen Jahren kündigte der Präsident den Tod eines Abgeordneten mit den Worten an, daß derselbe laut ärztlichen Attestes gestorben sei in Folge der entsetzlichen Luft, welche er im Abgeordnetenhause habe einathmen müssen. Zeichen der Besserung sind die periodischen Versammlungen von Aerzten im Westen Deutschlands und die heute vorliegenden Petitionen und bald werden wir hoffentlich nicht mehr die Klageworte Virchow's hören: „Erst Gesundheit und dann Bildung!" und nicht mehr solche unverständige Aeußerungen selbst von einsichtigen Leuten, wie: das Oeffnen der Fenster sei unnütz, die Wände unserer Wohnungen unterhielten ja eine fortwährende Zugluft. Das klingt fast so, als wenn man sagen wollte, unsere ungesunden Zustände sind eine θεία νόσος, wie es in der Antigone heißt, ihnen ist nicht abzuhelfen. — Gegen Untersuchungen durch eine Bundeskommission habe ich nichts zu erinnern; ich warne aber gleich in dieser Weise in die Angelegenheit einzugehen. — Es handelt sich dabei um eine fortwährende Beschränkung der Freiheit des Einzelnen und ich vermisse in der Petition einen bestimmten Hinweis auf die Kompetenz in dieser Beziehung. Durch die administrative Macht, die fortwährend um uns herumschwirrt, sind wir zwar eine Generation geworden, die sich schließlich über Alles zufrieden giebt, aber ich warne doch vor Einführung englischer Einrichtungen. Berücksichtigen lassen Sie uns allein die Resultate der englischen Statistik. In Liverpool ist festgestellt, daß in Folge der getroffenen Einrichtungen die durchschnittliche Lebensdauer in den höheren Ständen 35, im mittleren Bürgerstande 22, im Arbeiterstande 15 Jahre beträgt. Aus solchen Thatsachen wird man sich aus England Rath holen können. Ich meine nun, daß der Bundeskanzler um Errichtung einer Bundes-Immediatkommission ersucht werden muß, die für die Organisation der Statistik, Abgrenzung der Kompetenz des Bundes den einzelnen Staaten gegenüber und für Feststellung der Prinzipien zu sorgen hat, nach welchen auf den freien Willen der Einzelnen und der Kommunen einzuwirken ist, denn es handelt sich hier um den Gesundheitszustand der Fabrikarbeiter, der Soldaten in den Kasernen, der Schüler in den Schulen und, da wir doch auch Menschen sind, auch der Parlamentsmitglieder. Die Kommission darf nicht bloß aus Aerzten zusammengesetzt werden, sondern auch Verwaltungsbeamte des Staats- und Kommunaldienstes, Juristen, Politiker, Ingenieure und Architekten müssen in ihr vertreten sein. Die wichtigste Instanz der ganzen Einrichtung würde die unterste sein, der besoldete Arzt, der keine Praxis ausüben darf; die zweite würde die größere Kommission sein, die sich etwa mit dem Regierungsbezirk decken würde, und die oberste das Zentralorgan des Bundes. Die Besoldung des die unterste Instanz bildenden Arztes mag Sie nicht erschrecken. Es ist nicht angenehm, bei so heiligen Dingen, wie Gesundheit, Leben und Tod sind, vom Kostenpunkte zu sprechen, aber sicher ist, daß nichts kostspieliger ist, als die Fortdauer des alten Schlendrians. England hat durch seine Einrichtungen auf diesem Gebiete eine Erhöhung der durchschnittlichen Lebensdauer herbeigeführt; um diesen Zweck zu erreichen, sollten wir vor keinem Opfer zurückschrecken. Für die Ausarbeitung umfassender Gesetze über diese Materie sind durch Zeitschriften und Vereine die nöthigen Vorbereitungen schon jetzt gegeben; ich zweifle deshalb nicht, daß schon in der nächsten Session ein solches Gesetz vorgelegt werden wird.

Abg. Löwe: Ich wünschte mit derselben Zuversicht und frischen Hoffnung an die Sache herangehen zu können, wie die beiden Vorredner, aber so leicht ist der Gegenstand nicht zu bewältigen. Die Lasten der öffentlichen Gesundheitspflege würden in erster Linie auf die Schultern der Gemeinden fallen, und ich kann ja das kleine parlamentarische Geheimniß ausplaudern, daß wir mit ihrer Belastung viel rascher zur Hand sind als mit der des Staates. Der Staat würde der große Wohlthäter sein und die Gemeinden würden bezahlen. Das Aequivalent würde die Entlastung ihres Etats für Armen- und Waisenpflege sein. Die Vorredner haben schon auf die im Gefolge einer guten Gesundheitspflege eintretende Verminderung der Sterblichkeit und Verlängerung des Lebens hingewiesen; aber das ist nicht das Einzige. Um wie viel verkürzen sich die Krankheitstage, um wie viel vermehrt sich die Arbeitskraft? Dieser Punkt läßt sich nicht im Umsehen in Ziffern darstellen, und doch liegt der Gewinn gerade nach dieser Seite hin auf der Hand. Die Schwierigkeit liegt darin, daß wir ein Bundesgesetz machen sollen für einen Gegenstand, der seiner innersten Natur nach Gemeindeangelegenheit ist. Das öffentliche Gesundheitswesen stagnirt seit langer Zeit nicht wegen mangelnder Aufmerksamkeit, oder weil uns die Kenntniß dessen, was Noth thut, mangelt. Unser Epidemiegesetz von 1835 z. B. ist an sich sehr gut, sein Fehler ist nur, daß es Institute schafft, die in unser ganzes bureaukratisches Wesen nicht hineinpassen, daß es eine Behörde schaffte, die niemals Organe zur Ausführung hatte. In unserer guten Stadt Berlin existirt ein Gesundheitsrath. Als nun 1866 die Cholera kam, da wurde er beim Beginn der Epidemie zusammenberufen und um Rath befragt in Betreff der wollenen Decken, die anzuschaffen wären; und dann nach dem Aufhören der Epidemie noch einmal, um zu sagen, was jetzt mit den wollenen Decken geschehen solle. (Heiterkeit.) Das war seine ganze Thätigkeit, denn er war nicht mit ausreichenden Befugnissen ausgerüstet, um gehörig eingreifen zu können, und auf der anderen Seite, die Behörden selber waren nicht gezwungen, den Gesundheitsrath zu benutzen. Einer unserer hier anwesenden Kollegen hat damals mit der angestrengtesten Thätigkeit wenn nicht sein Leben, so doch seine Gesundheit geopfert, hat sich von einem Hospital zum andern begeben, hat überall die Bedürfnisse zu befriedigen versucht. Aber der Gesundheitsrath war nicht darauf angewiesen, sich gerade an den Stadtrath Runge zu wenden, und der Stadtrath Runge brauchte den Gesundheitsrath nicht. Nun glauben Sie aber nicht, daß Sie mit einer neuen Behörde, mit einer neuen Schreiberzunft, mögen Sie dieselbe nun aus promovirten oder unpromovirten Personen zusammensetzen, die Sache machen! Damit, daß neue große Prinzipien vom Bundesrathe ausgesprochen werden, ist nichts geschehen. Wir müssen an den Stellen ansetzen, die direkt und unmittelbar den Bund angehen, die nothwendig einheitlich innerhalb des Bundes geregelt werden müssen. Die Militärpflicht gehört dem Bunde an, er hat gewiß das Hauptinteresse daran für eine gute kräftige Generation zu sorgen. Er hat die indirekte Besteuerung, die von großer Wichtigkeit für das öffentliche Gesundheitswesen ist. Ein großer Theil der Aufgabe ferner, die wir auf diesem Gebiete zu erfüllen haben, schließt sich an die Gewerbegesetzgebung an. Sie erinnern sich der Debatten über die Einrichtungen der Krankenkassen, die Fabrikinspektoren, die Lokalität und Ventilation der Fabrikräume, die Arbeitszeit, die Arbeiterwohnungen u. s. w. Da sind überall Pflichten, die dem Staate zugewachsen sind, die er erfüllen muß, und die er am Besten erfüllen kann, wenn er sie von der Gesundheitspflege aus angreift. Hier haben wir einen neutralen Boden, hier handelt es sich nicht um Bourgeois oder Nicht-Bourgeois; der Samen der unter den Fabrikarbeitern ausgebrochenen Krankheit fällt als Mehlthau auch auf die Familie des Fabrikherrn; wenn der Pilz einmal im Wachsen ist, geht er in der Wasserleitung des Geheimrathes und Geh. Legationsrathes eben so gut in die Höhe, wie in der Kellerwohnung des Arbeiters; hier haben wir die Solidarität der Interessen, hier können wir hineingreifen, ohne Mißtrauen oder Gehässigkeit hervorzurufen. Das ist also einer der Punkte, wo der Bund seine Thätigkeit ausüben muß über die einzelnen Staaten hinaus. Welch großes Interesse hat er ferner an einer guten Statistik, und vor Allem an der Führung guter Zivilstandsregister! Das ist keine Statistik, die nur aufzählt, es sind so und so viel Katholiken, Evangelische, Juden geboren oder gestorben. Die wahre Statistik muß lehren, wie viele auf diesem Raume, in dieser Lokalität, in dieser Stadt, in diesem Stadtbezirk geboren sind. Daß die jetzige Führung der Kirchenbücher sehr viel zu wünschen übrig läßt, darüber hat uns das Magdeburger Konsistorium neulich aufgeklärt, wenn wir es nicht ohnehin schon wüßten. Die Zivilstandsregister müssen nothwendig aus der Kirche herausgenommen und der Zivilautorität, den Gemeindebeamten übertragen werden; der Bund hat schon ein Interesse daran der Konskription wegen. Die Führung der Kirchenbücher wird als Nebengeschäft geübt, und um jedes Nebengeschäft steht es schlecht; die medicina forensis als Nebengeschäft des praktischen Arztes beweist das nicht am wenigsten. Spezielle Vorschläge zu machen, zu sagen, welcher Beamte und welche Organisation die richtige, dazu bin ich im Augenblick außer Stande. Vor allen Dingen muß die eingehendste Prüfung aller dieser Dinge eintreten. Der Staat verlangt Jahr für Jahr größere Opfer von seinen Bürgern, er muß dafür auch größere Pflichten auf sich nehmen, und eine der ersten Pflichten ist mit die Sorge für eine gute Gesundheitspflege. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Götz: Auf der einen Seite liegt die Pflege der öffentlichen Gesundheit in den Einzelstaaten in sehr schlechten Händen, was ließe sich schlechteres denken, als die Verbindung der Medizinalpolizei gerade mit dem Kultusministerium? — auf der andern haben wir die Erfolge der reformatorischen Gesetzgebung in England, in welche die unsrige einlenken muß. Zur vorbereitenden Kommission müssen auch Kommunalbeamte und Techniker zugezogen werden. Auch der Zusammentritt der Aerzte größerer Bezirke zu freien Vereinen, wie in Sachsen, wird von großem Nutzen sein. Die Impfungsfrage sei vorläufig noch eine offene, weil es an der nöthigen Statistik fehle; selbst die große Kommission des englischen Parlaments habe, weil sie nach einer falschen Methode gearbeitet, zu keinem festen Resultat geführt. Die Wichtigkeit der Sache aber, der Umstand, daß die Opposition gegen das Impfen immer mehr zunehme, und daß daher die Gefahr großer Blatternepidemien sehr nahe gerückt sei, machen es dringend nothwendig, die Frage zu einem statistischen Abschluß zu bringen.

v. Sybel tritt Löwe bei. Die Gesundheitspflege hat es nicht blos mit Wasser und Luft, sondern allgemein mit der Lage der arbeitenden Klassen zu thun. In erster Linie aber fällt diese Sorge nicht dem Staate, sondern der freien Assoctation zu, die auch mehr leistet, als er. Der niederrheinische Verein mit seiner Tendenz, ein größeres Verständniß über gesundheitliche Fragen im Publikum zu verbreiten, kann als Muster dienen.

Abg. Windthorst: Die Petitionen sind dem Bundeskanzler zur eingehendsten Prüfung zu überweisen. Aber wogegen ich bin, ist, sogleich maßgebende Gesichtspunkte über die Organisation dabei auszusprechen. Wir dürfen nicht glauben, durch ein neues Bundesgesetz, durch eine neue Behörde könne die Sache gemacht werden. Wenn die Abgeordneten, wie hier gesagt ist, durch die schlechte Ventilation vom Leben zum Tode gebracht werden (Heiterkeit), so können wir doch nicht gleich eine Bundes-Zentral-Ventilations-Kommission einsetzen. Wir sprechen alle Tage von Dezentralisation und unsere ganze Richtung geht auf Zentralisation. Wir erwarten von den Behörden einen Segen, den wir nur in der Privatthätigkeit finden können. Die Errichtung spezieller Bundesbehörden zu diesem Zweck geht über unsere Kompetenz hinaus (Widerspruch), ich wünsche meine Schmerzen auch zu beseitigen, aber von der richtigen Stelle aus.

Abg. v. Blanckenburg kann dem Hrn. Abg. Löwe fast in allen seinen Deduktionen folgen. Ich hätte gewünscht, daß er der Erkenntniß, die er heute ausgesprochen, schon im vorigen Jahre Ausdruck gegeben. Aber bei der Gewerbeordnung hat er gegen diese Seite des Hauses gestimmt, als wir die Einsetzung von Fabrikinspektoren beantragt hatten, und sein Freund Dr. Hirsch erklärte dabei ausdrücklich: nicht blos der Staat, sondern wir sind die besten Fabrikinspektoren. Nach der heutigen Debatte werden Sie überzeugt sein, daß es sich hier um eine spezielle Aufgabe des Staats handelt. Wir brauchen eine Zentralbehörde, die das, was Vereine, Gemeinden, Aerzte als heilsam erkannt haben, mit dem gehörigen Nachdruck sofort ins Leben ruft. Setzen wir von dieser Erkenntniß aus auch von Staatswegen Fabrikinspektoren ein, so werden wir nicht blos den Nagel auf den Kopf treffen, sondern wir werden ihn auch an der richtigen Stelle und tief einschlagen; wir werden damit an den Sitz der sozialen Frage gelangen und werden erfahren, ob die Behauptungen über Wohnungsnoth, kurze Dauer des Lebens, Arbeitszeit, Ehe, Schule u. s. w., so weit sie den Arbeiterstand betreffen, wahr oder übertrieben sind.

Abg. Wehrenpfennig: Fabrikinspektoren können wir entbehren, wenn wir Gesundheitsämter in den einzelnen Gemeinden einrichten, die dann neben den Schulen, den Arbeiterwohnungen ꝛc. auch die Fabriken beaufsichtigen können. Wenn Abg. Windthorst die Kompetenz bestreitet, so will ich ihn nur daran erinnern, daß die Bundesverfassung ausdrücklich die Veterinärpolizei dem Bunde zuweist, und nachdem wir ein Rinderpestgesetz erlassen, werden wir wohl auch für die Gesundheitspflege der Menschen gewisse allgemeine Bestimmungen erlassen können. Redner nimmt zum Beweise, wie dringend nöthig der Erlaß solcher sei, Bezug auf das Gutachten der preußischen wissenschaftlichen Medizinaldeputation und die Zusätze zu derselben Seitens des Professors Virchow. Er konstatirt danach beispielsweise, daß die Einrichtung der Mortalitätslisten eine so schlechte ist, daß die Zahl der Sterbefälle an Typhus gar nicht festzustellen, daß über dringende öffentliche Uebelstände, wie z. B. jetzt die im Krankenhause Bethanien herrschenden Zustände keine Auskunft zu erlangen ist, kurz, daß auf dem ganzen Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege ein Zustand völliger Erstarrung und Hilflosigkeit herrscht. „Befreien wir uns aus dem Zustande dieser Hilflosigkeit und nehmen wir die Anträge der Kommission an." Die Anträge der Kommission mit dem des Abg. Götz werden angenommen.

Es folgt die Petition des preußischen Abgeordneten Schlichting zu Kiel, betreffend die Abänderung der Bestimmungen über die Berechtigung zum einjährigen Dienst und event. Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Petent beantragt, 1) festzusetzen, daß das Recht zur Ausstellung von Schulzeugnissen, welche zum einjährigen Dienste berechtigen, bis auf die wohleingerichteten Bürgerschulen, in welchen neben der sorgfältigen Pflege der Realien auch zwei fremde Sprachen in anzuerkennender Weise betrieben werden, ausgedehnt werde; 2) Bestimmungen über die Leistungen der Ackerbauschulen zu treffen, bei deren Erfüllung ihnen dieselbe Berechtigung zuzuerkennen ist; 3) allen wohleingerichteten Volks- und Bürgerschulen das Recht beizulegen, denjenigen Schülern, welche das Ziel der Schule erreicht haben, Abgangs-Zeugnisse zu ertheilen, durch welche die Inhaber berechtigt werden, nach zweijähriger Dienstzeit ihre Entlassung aus dem aktiven Militärdienst zu verlangen.

Die Kommission beantragt, die Petition, so weit sie auf gesetzliche Regelung der Voraussetzungen gerichtet ist, unter denen die §§ 11 bezw. 13 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, vom 9. Novbr. 1867, die einjährige Dienstzeit im stehenden Heere gestatten, dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, im Uebrigen aber über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen. Die Referenten Graf Arnim-Boitzenburg und Weigel empfehlen die Annahme des Kommissionsantrages. Bundeskommissar v. Puttkammer glaubt, daß jene gesetzliche Regelung, auf welche der Antrag der Kommission Bezug nimmt, bereits in dem Kriegsdienstgesetz vom 9. Nov. 1867 liege. Der Reichstag habe nur die Grundsätze, unter denen der einjährige Dienst gestattet sei, legislativ festgestellt, die nähere Ausführung dagegen reglementarischen Anordnungen überlassen. Hierin eine Abänderung treffen wollen, heiße also jenes Gesetz abändern wollen. Die materiellen Gründe aber für eine solche Abänderung seien wenig haltbar, das Argument, daß viele junge Leute jetzt gezwungen würden, sich ein höheres Maß von Bildung anzueignen, als es sonst der Fall sein werde, werde wohl im Reichstage nicht viel Sympathie sich erwerben. Auch müsse durchaus bestritten werden, daß die gegenwärtig in Kraft stehenden reglementarischen Anordnungen den Charakter der Willkürlichkeit trügen. Im Allgemeinen sei das Maß der Schulbildung der Gymnasial-Sekunda als ausreichend festgesetzt worden, dies Maß müsse aber auch als Minimum anerkannt werden, wenn man erwäge, daß aus den Reihen der Freiwilligen die Landwehr-Offiziere hervorgingen. Die Militärverwaltung sei in den neuen Provinzen beim Uebergangsstadium mit großer Humanität zu Wege gegangen. Ein Bedürfniß zur Abänderung der gegenwärtig giltigen Bestimmungen sei daher nicht anzuerkennen und er bitte daher, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Wehrenpfennig macht auf den Uebelstand aufmerksam, der daraus hervorgehe, daß in Folge der jetzigen Bestimmungen eine große Anzahl von Schülern die Gymnasien besuche, ohne die Absicht zu haben, dieselben durchzumachen, nur um mit dem Besuch der Sekunda die Berechtigung zum Freiwilligendienst zu erlangen. Das Resultat eines solchen Schulbesuches sei allerdings eine Verbildung, die viel schlechter sei, als die tüchtige abgeschlossene reale Bildung der Bürgerschulen. Was helfe es dem jungen Manne sich mit Lateinisch beschäftigt zu haben, das er doch nach zwei Jahren wieder vergesse und wovon er nicht einmal so viel bleibenden Gewinn habe, um ohne Stümperei den Cornelius Nepos lesen zu können. Redner glaubt, daß diesem Uebelstande nur dadurch abgeholfen werden könne, daß man bei den Bestimmungen hinsichtlich des Freiwilligendienstes den ganzen Unterschied zwischen Gymnasien, Realschulen erster und zweiter Ordnung, höheren Bürgerschulen und Bürgerschulen, kurz das ganze Kisten- und Kastenwesen aufgebe und an die Stelle desselben die Kursusdauer setze. Auch sei es nicht gut, daß ein einziger Mann ganz nach seinem Belieben die Entscheidung darüber habe, den einzelnen Schulen und Anstalten die Berechtigung zur Ausstellung von Freiwilligen-Zeugnissen zu ertheilen oder zu verweigern.

Bundeskommissar v. Puttkammer erwidert, daß das Durchmachen des Kursus der höheren Bürgerschule ja schon jetzt die Berechtigung zum einjährigen Dienst gewähre. Ueber die Berechtigung der Anstalten zur Ausstellung gültiger Zeugnisse entscheide nicht der Bundeskanzler nach seinem Belieben, sondern nach dem Gutachten einer Kommission von bewährten Schulmännern sämmtlicher Bundesstaaten. Offenbar gehe die Petition zu weit, wenn sie allgemein die Kategorie der Ackerbauschulen unter die Anstalten, denen diese Berechtigung beiwohnen solle, aufnehmen wolle. Die Ackerbauschulen seien in sich sehr verschieden, einzelne bildeten fast nur Ackerknechte aus, während andere allerdings ein ganz respektables Maß von Bildung aneigneten.

Abg. Lasker: Die Frage sei einer allgemeinen gesetzlichen Regelung ebenso fähig, als bedürftig. Augenblicklich beruhe sie ausschließlich auf leicht beweglichen Reglements, die man bei Begründung des Bundes nur aus Noth und in der Voraussetzung einer späteren Regulirung durch ein Gesetz angenommen habe. Die Art der höheren Bildung, wie sie gegenwärtig durch das Institut der Einjährig-Freiwilligen gefördert werde, sei eine durchaus mangelhafte. In den Schulen, die berechtigt sind, aus ihrer Sekunda einjährige Freiwillige zu entlassen, stehen die ersten Klassen vielfach beinahe leer; wolle man diese eingehen lassen, so werde der Schule sofort die Berechtigung der Entlassung einjähriger Freiwilliger entzogen mit der Erklärung, daß eine solche Schule nur ein Torso sei und nur eine bruchstückweise Bildung ermögliche. Hiermit sei die Mangelhaftigkeit der Bildung der erlassenen Freiwilligen selbst anerkannt. Da nur solche Schulen, die das Recht der Entlassung Einjährig-Freiwilliger besitzen, eine lebhafte Frequenz genießen, so mache diese Berechtigung eine Konkurrenz der in vielfacher Beziehung vorzüglichen Privatschulen unmöglich und schädige dadurch die Entwickelung unseres Schulwesens. Der Antrag der Kommission richte seine Spitze nicht gegen die Militärverwaltung, sondern wolle der Regulirung der Frage nur eine feste gesetzliche Form geben.

Bundeskommissar v. Puttkamer bestreitet, daß gerade das vorliegende Reglement nur in der Zeit der Noth angenommen sei. Dasselbe beruhe auf einem Uebereinkommen vom 9. November 1867, stamme also aus einer Zeit, wo die Verfassung längst zum Abschluß gebracht war, und wo man bei Berathung des Bundeskriegsdienstgesetzes in aller Ruhe auf diejenigen Punkte hinzuweisen Gelegenheit gehabt hätte, mit denen man unzufrieden war. Dies sei nicht geschehen, man habe also die volle Uebereinstimmung des Hauses mit

den Bestimmungen des Reglements voraussetzen müssen. Die vom Vorredner behauptete Schädigung der Privatschulen liege nicht vor, da auch diese die Berechtigung zur Entlassung von Freiwilligen erhielten, sobald sie den allgemeinen Vorschriften entsprechen.

v. Hoverbeck protestirt gegen die Auffassung, daß das Haus seine Zustimmung zu allen Reglements gegeben habe, gegen die es bei der sehr wenig erschöpfenden Debatte über das Kriegsdienstgesetz nicht ausdrücklich Widerspruch erhoben habe. v. Blanckenburg: Gerade die von den Vorrednern hervorgehobenen Uebelstände veranlassen mich, gegen eine sofortige gesetzliche Regelung zu stimmen. Diesen Uebelständen kann, so lange die Frage nur durch Reglements regulirt ist, leicht abgeholfen werden; sobald eine feste gesetzliche Form geschaffen, ist dies nicht mehr möglich und wir schädigen unser Schulwesen viel erheblicher.

Der Antrag der Kommission wird hierauf mit geringer Majorität angenommen.

Die Petition des Verlegers der „Kölnischen Ztg.“ Du-Mont Schauberg, das Bundeskanzleramt zu veranlassen, das von der Ober-Postdirektion in Köln mit dem 1. April v. J. eingeführte Verfahren zur Versendung und Tarifirung der „Kölnischen Zeitung“ nach Italien gutzuheißen, sowie den norddeutschen Postanstalten die Annahme von Abonnements auf deutsche Zeitungen nach Italien zur Pflicht zu machen und dabei nur die deutsche Zeitungs-Provision und das interne italienische Porto für abonnirte Zeitungen in Anrechnung bringen zu lassen“, wird dem Bundeskanzler ohne Debatte zur Berücksichtigung überwiesen. In mehreren Petitionen, ausgegangen von der Direktion der Neuen Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, einer großen Zahl Hamburger Handelsfirmen und Schiffseignern Lauenburgs wird um Aufhebung der Elbzölle gebeten. — In der Kommission hatte der Bundeskommissar v. Puttkamer die Erklärung abgegeben: Der Ausschuß des Bundesrathes habe einen Bericht erstattet, welcher auf die baldige Erledigung der Angelegenheit abziele, und sei es wahrscheinlich, daß noch im Laufe dieser Session die Vorlage des Gesetzes in Aussicht genommen werden könne. Nur mit Rücksicht auf diese Erklärung beantragt die Kommission zur T.-O. überzugehen, während Abg. Roß trotz derselben die Petitionen dem Bundeskanzler mit dem Ersuchen überweisen will, noch in dieser Session den Gesetz-Entwurf, an den Reichstag gelangen zu lassen, durch welchen die Elbzölle ohne Verzug in Wegfall gebracht werden.

Präsident Delbrück bestätigt die thatsächliche Richtigkeit jener Erklärung; der Bericht des Ausschusses sei dem Plenum des Bundesraths vorgelegt; bereits habe eine Berathung über die Materie stattgefunden; es sei zu hoffen, daß die Sache in der nächsten Sitzung des Bundesraths erledigt werde. Referent Graf Schwerin findet diese Erklärung viel unbestimmter als die des Kommissars in der Kommission. Hätte sich letzterer in dieser Weise ausgedrückt, so würde die Kommission sicher einen dem Roß'schen Antrage ähnlichen Antrag gestellt haben. Er glaube im Sinne der Kommission zu handeln, wenn er heute gegen den Kommissionsantrag für den Roß'schen stimme.

Abg. Roß empfiehlt seinen Antrag, der nothwendig sei, wenn man mit einiger Gewißheit das fragliche Gesetz erwarten wolle. Mecklenburg werde demselben Widerstand leisten, da es bezüglich der Elbzölle beim Abschluß der Verfassung einen Vorbehalt gemacht habe, wie das Gerücht sage. — v. Unruh (Magdeburg) hat dieses Gerücht auch gehört, hält es aber für unbegründet; es hätte sonst dem Reichstage bei der Vorlegung der Bundesverfassung Kenntniß davon gegeben werden müssen. In der Sache ist er mit dem Roßschen Antrage einverstanden, während v. Blanckenburg ihn als ein unnöthiges Drängen bezeichnet. Präsident Delbrück erklärt, daß das Protokoll vom 7. Februar 1867, in welchem der Vorbehalt Mecklenburgs enthalten ist, mit der Bundesverfassung zugleich dem konstituirenden Reichstage vorgelegt sei. — Der Antrag des Abg. Roß wird angenommen.

Darauf wird in dritter Lesung über den Miquelschen Gesetzentwurf („Die Ausgabe von Staats-Papiergeld oder die Ertheilung der Konzession zur Ausgabe von Papiergeld findet nur auf Grund eines auf Antrag der betheiligten Landesregierung erlassenen Bundesgesetzes statt“) an Stelle desselben die von Grumbrecht beantragte Fassung des Gesetzes ohne Debatte genehmigt: § 1. Bis zur gesetzlichen Feststellung der Grundsätze über die Emission von Papiergeld — Art. 4 Nr. 3 der Bundesverfassung — darf von den Staaten des Norddeutschen Bundes nur auf Grund eines auf den Antrag der betheiligten Landesregierung erlassenen Bundesgesetzes Papiergeld ausgegeben oder dessen Ausgabe gestattet werden.“ § 2. Das zur Zeit umlaufende Papiergeld nach stattgefundener Einziehung durch neue Werthzeichen zu ersetzen, beziehungsweise dagegen umzutauschen, ist gestattet. Hierbei darf jedoch Papiergeld von geringerem Nennwerthe an die Stelle von Papiergeld höheren Nennwerths nicht gesetzt werden.

Es folgt die erste und zweite Berathung über den Antrag des Abg. Frh. zur Rabenau, betr. die Einführung der Braumalzsteuer in den zum Bunde gehörigen Gebietstheilen des Großherzogthums Hessen. Präsident Delbrück erklärt, da der Antrag nur die Reproduktion eines bereits im vorigen Jahre gefaßten Beschlusses sei, sofort die Stellung des Bundesraths präzisiren zu können. Der Bundesrath habe keine Einwendungen gegen den Gesetzentwurf zu machen, glaube jedoch mit Rücksicht auf die vertragsmäßige Stellung des Großherzogthums Hessen zum Bunde nicht in der Lage zu sein, das Gesetz ohne Zustimmung der hessischen Regierung zu publiziren. Ohne weitere Debatte wird der Antrag v. Rabenau in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt der vierte Bericht der Petitionskommission. In einer mit mehr als 8000 Unterschriften versehenen Petition beschweren sich die Zigarrenarbeiter Schneider und Genossen über die ihnen aus der Beschäftigung der Zuchthausgefangenen erwachsende Konkurrenz, welche nicht nur ihre pekuniäre Lage schädige, sondern auch andere schwer ins Gewicht fallende Unzuträglichkeiten für sie im Gefolge habe. Sie bitten den Reichstag, zu beschließen, daß die industrielle Arbeit in den Strafanstalten des Bundes dahin beschränkt werde, daß 1) nur solche Detinirte mit industrieller Arbeit beschäftigt werden, die vor ihrer Inhaftirung als freie Arbeiter schon mit solcher beschäftigt waren; 2) daß jeder Detinirte nur mit der industriellen Arbeit beschäftigt werde, die er als freier Arbeiter betrieben, und 3) daß für die in den betreffenden Anstalten gelieferte Arbeit der Durchschnittslohn, welcher für die nämliche freie Arbeit gezahlt wird, von den betreffenden Arbeitgebern an die Anstaltskassen gezahlt werden muß.

Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition an den Bundeskanzler zur Berücksichtigung. Abg. Schwarze hält gerade die Fabrikation von Zigarren in den Strafanstalten für unentbehrlich, da sie allen Anforderungen entspreche, die man an eine geeignete Beschäftigung der Gefangenen machen müsse. Insbesondere würde den umwohnenden freien Arbeitern dadurch am wenigsten Konkurrenz gemacht, da Zigarren einen Weltartikel bilden. Der in der Petition speziell gegen Sachsen erhobene Vorwurf sei ungerechtfertigt. Die in den sächsischen Gefangenanstalten fabrizirten 30,000 Mille kämen zu überhaupt fabrizirten 600 Millionen gar nicht in Betracht. Redner beantragt Ueberweisung der Petition an den Bundeskanzler zur Erwägung.

Abg. v. Hoverbeck hält die Petition in ihrer Fassung für zu weitgehend und glaubt in voller Uebereinstimmung mit den Petenten den Antrag dahin formuliren zu können: „Die Petition, soweit sie darauf abzielt, in geeigneter Weise die allgemeine Einführung der für die preuß. Strafanstalten vorgeschriebenen Grundsätze für die Beschäftigung der Strafgefangenen mit Arbeit herbeizuführen, dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.“ — Präsident Delbrück hält den Antrag des Vorredners für den allein annehmbaren. Werde eine Petition dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, so müsse doch wenigstens klar sein, was das Haus wolle; dies sei hier nicht der Fall.

Abg. Graf Schwerin konstatirt Namens der Kommission, daß der Antrag derselben keinen andern Sinn haben solle, als der Antrag v. Hoverbecks. Abg. Fritzsche befürwortet dringend den Antrag der Kommission. Durch den gegenwärtigen Zustand arbeite man dem Zweck der Strafanstalten direkt entgegen, indem man durch das Zusammendrängen der entlassenen Sträflinge in einem einzelnen Industriezweig nur die Unsittlichkeit fördere. Redner bedauert, daß man bei der vom Bunde angestellten Untersuchung über den Einfluß der Strafgefangenen-Arbeit auf die freien Arbeiter nicht sorgfältiger zu Werke gegangen sei und sich namentlich nicht an die betheiligten Kreise selbst gewendet habe. Er beantragt schließlich, falls der Kommissionsantrag nicht angenommen werden sollte, im Interesse der freien Arbeiter und zur Ermöglichung einer Herabminderung des Militäretats den Bundeskanzler aufzufordern, bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß die Arbeitskräfte in den Strafanstalten nicht mehr an Unternehmer verpachtet, sondern daß dieselben von Bundeswegen zur Anfertigung von Militäreffekten verwendet werden.

Abg. Duncker befürwortet diesen Antrag. Die industrielle Arbeit, wenigstens soweit sie die Lage der freien Arbeiter beeinträchtige, ganz aus den Zuchthäusern zu verbannen, sei durchaus nicht unmöglich, die Beschäftigung der Strafgefangenen mit Militär- und landwirthschaftlichen Arbeiten sei noch lange nicht genügend ausgebeutet. Nachdem noch der Referent Abg. Müller (Görlitz) den Kommissionsantrag befürwortet hat, wird derselbe ebenso wie der des Abg. Fritzsche abgelehnt, dagegen der Antrag Hoverbecks angenommen.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Vertrag mit Schweden, Strafgesetz.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. April.

— Aus Berlin wird uns von offiziöser Seite mitgetheilt: Im Interesse der Wirksamkeit der den General-Superintendenten obliegenden Aufsicht über den Religions-Unterricht in den höheren Schulanstalten hat der evangelische Ober-Kirchenrath die institutionelle Theilnahme derselben an den betreffenden Sitzungen der Provinzial-Schulkollegien gewünscht, wie solche in einigen Provinzen eingeführt ist. In einem Zirkularerlaß theilt nun der Evangelische Ober-Kirchenrath mit, daß ein von ihm an den Unterrichtsminister gerichteter darauf zielender Antrag zwar, sofern er eine gleichmäßige Einrichtung bezweckte, auf Bedenken gestoßen sei, daß aber der Minister aus diesem Anlaß den Oberpräsidenten den Wunsch ausgesprochen habe, zu freien Besprechungen über den Religions-Unterricht an den bezeichneten Anstalten, so oft sie nöthig werden, die Hand zu bieten resp. die Provinzial-Schulräthe mit Anweisung zu versehen. Die Anregung zu solchen Besprechungen oder Mittheilungen können von beiden Seiten nach der Ansicht des Ministers ausgehen. Es wird schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß die General-Superintendenten von diesem Rechte ergiebigen Gebrauch machen mögen.

— Ueber die Thätigkeit der Ultramontanen in unserer Provinz schreibt man der „Bromb. Ztg.“:

Unter den weiblichen Mitgliedern des polnischen Adels in unserer Provinz ist in letzter Zeit eine starke Neigung zum klösterlichen Leben erwacht, welche wohl als ein Beweis von dem wachsenden Einfluß der Jesuiten angesehen werden darf. Nicht bloß die zahlreichen Nonnenklöster der Provinz sind größtentheils von polnischen adligen Damen bevölkert, sondern auch die weiblichen Klöster in Galizien und in Polen erhalten alljährlich zahlreiche Novizinnen aus unserer Provinz. In den letzten Wochen sind auch im hiesigen Kloster der barfüßigen Karmeliterinnen neuerdings zwei adlige Damen, Fräulein v. Grabowska und Fräulein v. Kapuscinska, als Novizinnen feierlich eingekleidet worden. — Die Pilgerfahrten nach Rom dauern unter der katholischen Geistlichkeit der Provinz Posen noch immer fort. In vergangener Woche haben wieder 8 Geistliche die Romfahrt angetreten. — Die in der Provinz Posen veranstalteten Sammlungen von Beiträgen zu den Kosten des Konzils haben bis jetzt die Summe von nahe an 1000 Thlrn. ergeben. Auch der in den Wintermonaten erzielte Ertrag der Sammlungen von Peterspfennigen in unserer Provinz beläuft sich auf mehrere Tausend Thaler. Wenn doch die Mildthätigkeit so reiche Gaben für Schulzwecke spenden möchte, wie viel heller würde es dann in den Köpfen unserer ländlichen Bevölkerung aussehen!

— **Der früher übliche Brauch**, wonach der König bei der Geburt eines demselben Elternpaare gebornen siebenten Sohnes zum Pathen gebeten werden durfte, wurde vor längeren Jahren bekanntlich beschränkt. Neuerdings hat, nach der „Köln. Ztg.“, der König bestimmt, daß er eine Pathenstelle bei dem achten Sohne auf den Antrag würdiger Eltern annehmen wolle, falls solches nicht schon bei dem siebenten Sohne geschehen sein sollte. Die Eintragung des königlichen Namens als Taufzeuge in das Kirchenbuch ist unter diesen Umständen erlaubt. Der darüber sprechende Allerhöchste Erlaß ist vom 26. Februar d. J. datirt.

— Vor dem ersten Kriminalsenat des Obertribunals wurde dieser Tage, wie wir in Berliner Blättern lesen, folgender Prozeß behandelt:

Im Posen'schen herrscht unter der katholischen Bevölkerung die uralte Sitte, sich mehrere Wochen hindurch vor dem Charfreitage jeder Fleischspeisen zu enthalten und nur von Vegetabilien zu leben, in der Zeit vor dem genannten Tage bis zum Ostersonntage ein in den Kirchen errichtetes sogenanntes heiliges Grab durch kostümirte Personen bewachen und diese letzteren am Ostersonntage an offenen Tafelfreuden in den einzelnen Ortschaften Theil nehmen zu lassen. Dieser Sitte folgend hatten sich in der Osterwoche des Jahres 1868 in den Dörfern Skarboszewo und Sokolnik mehrere Einwohner mit rothen Jacken, weißen Hosen, Mützen mit Federn und Blechhelmen kostümirt und mit Säbeln bewaffnet, die sie sich theils selbst angeschafft, theils von dem Distriktskommissar geliehen hatten, der sie auch in den Exerzitien unterwies. In diesen theatralischen Anzügen waren sie truppweise unter Trommelschlag in die Kirchen marschirt, um an dem dort aufgebauten heiligen Grabe Posten aufzustellen, welche alle zwei Stunden abgelöst wurden. Sobald der Geistliche in die Kirche trat, wurde er von einer Schaar jener Bewaffneten mit gezogenen Säbeln begleitet und auch von diesen nach der Probstei zurückgeführt, nachdem unter seinem Vortritt mehrfache Prozessionen vorgenommen worden waren. Nachdem die Festlichkeit beendet, hatten die imitirten Türken des Dorfes Skarboszewo, welches unter dem Kommando des Probsteipächters Eskowsky und Organisten Skrzecka standen ihre Waffen sofort abgelegt, die Truppen des Dorfes Sokolnik dagegen unter Führung des Wirthes Sarna in ihrem Waffenschmuck noch einige kleine Streifzüge in die benachbarten Ortschaften gemacht, um unter Trommelschlag und militärischem Schritt in die dortigen Gutshöfe einzuziehen und sich an den Genüssen der Tafel zu stärken. Alles dies war unter den Augen der zuständigen Polizeibehörden geschehen, die ihre Erlaubniß zu den Festaufzügen gern und willig gewährten. Gleichwohl erhob die Staatsanwaltschaft gegen sämmtliche Betheiligte Anklage aus § 97 des Strafgesetzbuches, welcher die unbefugte Bildung bewaffneter Haufen mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bedroht. Das Kreisgericht zu Wreschen erkannte jedoch auf Freisprechung, da es sich im vorliegenden Falle nicht um Bildung bewaffneter Haufen, sondern nur um kirchliche Zeremonien handle. Auf die dagegen eingelegte Appellation bestätigte das Appellationsgericht zu Posen in seiner Audienz vom 9. Dezember pr. das erstinstanzliche Erkenntniß, unter Feststellung, daß die von den betheiligten Personen benutzten Säbel sich nicht als Waffen, sondern als Kostümstücke charakterisirt hätten. Gegen diese Entscheidung legte die Oberstaatsanwaltschaft Berufung beim Obertribunal ein, indem sie dieselbe seltsamer Weise auf Artikel 46 der Verfassung stützte, nach welchem der König den Oberbefehl über die Heere führt. Ohne Genehmigung jenes wurde ausgeführt, dürfen bewaffnete Haufen nicht formirt werden. Die Generalstaatsanwaltschaft erachtete indessen nur den Angeklagten Sarna für strafbar, da dieser mit seiner Mannschaft noch nach Beendigung der Kultushandlungen Umzüge gehalten habe, während sie anheimgab, das freisprechende Urtheil bezüglich der übrigen Imploraten zu bestätigen. Das Obertribunal erkannte hierauf, daß das appellationsrichterliche Erkenntniß nicht durch rechtsirrthümliche Auffassung zu Stande gekommen sei und wies die Beschwerde zurück.

Die Anzahl der Waisenkinder, welche gegenwärtig in städtischen Anstalten oder auf Kosten der Stadt unterhalten werden, beträgt 229, davon 27 in der städtischen Waisenknaben-Anstalt, 30 in der Waisen-Mädchen-Anstalt, 19 in der Philippiner-Waisenanstalt, und 153 Waisen-Kostkinder, welche bei verschiedenen Privaten gegen ein Kostgeld von 2 Thlr. monatlich und freie Bekleidung untergebracht sind. Im diesjährigen Staatshaushalts-Etat sind zur Unterhaltung für sämmtliche Waisenkinder und Findlinge 4164 Thlr. ausgesetzt. Von 30 dieser Kinder, welche auf Kosten der Stadt unterhalten und erzogen werden, leben noch die Eltern, welche entweder in Gefängnissen sitzen oder vagabondiren, oder auf sonstige Weise unfähig sind, für ihre Kinder zu sorgen. Im Ganzen sind diejenigen Waisen, welche bei Privaten untergebracht sind, gut aufgehoben, und wird auch für deren Bekleidung besser gesorgt, als es die häufig mit zahlreichen Kindern gesegneten Eltern der ärmeren Volksklassen zu leisten im Stande sind. Sobald die Kinder konfirmirt sind, werden sie aus der städtischen Pflege entlassen; die Knaben treten alsdann meistens bei Handwerkern in die Lehre während leider die Mädchen nur schwer ein Unterkommen finden, da sie in dem Alter von 14 Jahren meistens noch zu schwach sind, um in den Dienst treten zu können; viele derselben fallen später der Prostitution anheim, umsomehr, da ihnen jeglicher Familienanhalt fehlt. — Als ein Kuriosum theilen wir mit, daß unter den Findlingsknaben zwei namenlose sind, welche man in frühster Jugend auffand und deren Eltern total ungekannt sind. Dieselben sind getauft worden und haben in Ermangelung eines Familiennamens eine Benennung erhalten welche ihren namenlosen Zustand vollkommen bezeichnet. Der eine führt nämlich den Namen: Valentin Anonymus (der Namenlose), vielleicht einmal Stammhalter des berühmten Geschlechtes der Anonymi, der andere, gegenwärtig ein 6jähriger sehr hübscher artiger Knabe, giebt, wenn man ihn nach seinem Namen fragt, lächelnd die Antwort: „mein Name ist Kaspar Enen“ (N. N.)

— **Merkwürdiges Mittel gegen Selbstmord.** Am Montag Abends 10 Uhr ging ein hiesiger Einwohner über die Wallischeibrücke, als er bemerkte, daß in der Nähe des dortigen Kruzifixes ein Mann sich auf die Barriere schwang, um sich von da in die angeschwollenen Fluthen zu stürzen. Aber kurz entschlossen, versetzte ihm der Vorübergehende mit seinem Stocke einen außerordentlich kräftigen Hieb auf denjenigen Körpertheil, von welchem viele Pädagogen behaupten, Mutter Natur habe denselben nur zu erziehlichen Zwecken geschaffen. Die Wirkung dieses Schlages war eine wunderbare: der Lebensmüde sprang von der Barriere auf die Brücke herunter, schimpfte seinen Lebensretter zunächst weidlich aus und, indem er noch immer den empfindlich berührten Körpertheil rieb, rief er aus: Jetzt denk' ich erst recht nicht daran, mich zu ersäufen.

— **Der scharfe Frost**, welchen wir im Anfange des Februars hatten, ist selbst noch gegenwärtig, seitdem bereits recht milde Witterung eingetreten ist, an manchen Erscheinungen bemerkbar. So z. B. befindet sich in den Festungsgräben am Eichwaldthore, trotzdem dieselben den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, noch immer eine Eisdecke von etwa ½ Fuß Stärke, und Nachgrabungen, welche an verschiedenen Stellen der Stadt durch die Kunstdiener der städtischen Wasserwerke vorgenommen werden, ergeben, daß die Erde, welche ursprünglich an vielen Stellen bis zu 5 Fuß Tiefe gefroren war, erst 1 Fuß von oben, und ebenso viel von unten her durch die Erdwärme aufgethaut ist, so daß demnach das Erdreich noch immer in einer Stärke von 3 Fuß gefroren ist.

— **Die Großböttcherei**, welche gegen Ende des vorigen Jahres ziemlich darniederlag, so daß dadurch in Folge der von den Meistern herabgesetzten Abeitslöhne der Strike der Böttchergesellen hervorgerufen wurde, erfreut sich gegenwärtig wieder eines sehr bedeutenden Aufschwunges, so daß die Nachfragen, hauptsächlich nach Spiritusfässern, kaum befriedigt werden können. Es kommt dies daher, weil einerseits gegenwärtig sehr viele leere Spiritusfässer nach Polen gehen, andererseits aber auch beträchtliche Mengen von Fässern mit Spiritus und Sprit von hier mit der Eisenbahn nach Hamburg geschickt werden. Dort werden dieselben meistens nach Frankreich verladen, und kehren von da nicht mehr zurück. Gegenwärtig langen hier auch per Axe große Spiritus-Transporte aus Polen an, welche transito nach Hamburg verladen werden.

— **Konzert.** Am Sonnabend bringt der k. Musikdirektor Hr. Vogt im Logensaale das Tongemälde „am Meeresstrande“, von Julius Otto, mit den Kräften des allgemeinen Männergesangvereins zum ersten Male zur Aufführung. Schon längere Zeit haben die Uebungen zu dieser Aufführung stattgefunden, so daß voraussichtlich der höchste Grad der Präzision in den Chören erreicht werden wird; ebenso werden die Solo-Partieen von bewährten Kräften gesungen, und wird Hr. Rektor Vanselow die verbindenden Deklamationen sprechen. Bei der Vorzüglichkeit dieser neueren Ottoschen Komposition, sowie bei der allgemein anerkannten tüchtigen Leistungen des Männergesangvereins steht demnach ein höchst genußreicher Konzertabend in Aussicht.

Er. **Grätz** 4. April. [Diskonto-Gesellschaft.] Aus dem Rechenschaftsberichte der Diskonto-Gesellschaft zu Grätz (eingetragene Genossenschaft) über das erste Vierteljahr des Bestehens vom 1. Januar bis 30. März c. entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt 40 Mitglieder; Das Guthaben derselben beträgt 2100 Thlr. Die Einlagen von Nichtmitglieder betragen 687 Thlr. (rund) und bei der königlichen Bank zu Posen sind 1929 Thlr. in Wechsel diskontirt — Man geht hier mit dem Plane um, neben der Diskonto-Gesellschaft, welche nur für die Kaufleute da zu sein scheint, noch einen Vorschuß-Verein nach den Schulze-Delitzschen Prinzipien ins Leben zu rufen, um dadurch auch den Handwerkern und Gewerbetreibenden Erleichterung zu schaffen.

o **Meseritz**, 6. April. [Schulprogramm]. Das soeben erschienene Programm unseres Gymnasiums pro 1869/70 weist einem Bestand von 160 Schülern nach. Die Vorschule, deren Einrichtung nach dem Programm von 1869 in Aussicht genommen worden war und bei Beginn des Schuljahres auch vollzogen wurde, gehörten 11 Schüler an. Es haben demnach überhaupt die Anstalt während des Schuljahres 1869/70 171 Schüler besucht.

R. **Rawicz**, 5. April. [Abiturientenprüfung. Viehmarkt.] Unter dem Vorsitze des königl. Provinzial-Schulraths Dr. Mehring aus Posen fand am 2. d. M. die Abiturientenprüfung in der hiesigen Realschule statt, bei welcher 5 Primaner das Zeugniß der Reife erhielten. — Der am 31. März und 1. April hier abgehaltene Viehmarkt brachte eine ungewöhnlich große Anzahl Waare auf den Platz. Rindvieh erhielt sich in hohem Preise und wurde Mittelsorte nicht unter 35—40 Thlr. verkauft. Schweine wurden ebenfalls in Genüge zugetrieben und es war vorzugsweise Jungvieh vertreten. Pferde (nur Arbeitspferde) wurden begehrt und erzielten höhere Preise wie gewöhnlich. Der Absatz war ziemlich bedeutend.

z. **Tirschtiegel**, 6. April. [Jahrmarkt.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war sowohl von Käufern als Verkäufern recht zahlreich besucht, doch blieb im Ganzen die Nachfrage hinter dem Angebot zurück. Auf dem Viehmarkte hatte man Schweine und Rindvieh in großer Menge aufgetrieben. Die kleinen Schweine wurden am meisten gekauft und auch am besten bezahlt, aber trotzdem mußten dennoch sehr viele unverkauft vom Markte zurückgebracht werden. Größere Schweine wurden weniger gesucht. Das Rindvieh hielt sich zwar im bisherigen Preise ohne jedoch viel gekauft zu werden. Auf dem Krammarkte gingen die Geschäfte auch nicht besonders gut und viele Handwerker haben nicht einmal das Reisegeld eingenommen. Die anwesenden Kupferschmiede haben nicht ein Stück verkauft.

Von der Brahemündung, 6. April. Seit gestern Nachmittag ist nun endlich der seit längerer Zeit erwartete Eisgang in der Weichsel eingetreten. Bis Nachts 12 Uhr trieben große Schollen auf dem Strome, später trafen von unterhalb Thorn zerbrochene Eisschollen aus Polen ein, die sich an der Thorner Brücke zerschlagen hatten. Das Wasser ist seit gestern Morgen um zwei Fuß gestiegen. Wasserstand heute 7 Fuß über Null. (Br. Z.)

Theater.

Frauenliebe als Gegenstand einer Wette („wie ein Pferderennen oder ein Hahnenkampf“ sagt Gottschall) dies ist das Süjet der Halmschen Dichtung „Griseldis.“ Die Heldin des Stücks ist der Einsatz, eine psychologische Marterung mit allen möglichen Torturen, die raffinirte Frauenrivalitat erfinden kann. Kein einziger Charakter in diesem ganzen Stück hat etwas menschlich Interessirendes, weder Parzival, der wie ein Folterknecht um seines Ehrgeizes willen sein Weib quält, noch Griseldis, die plebejische Schönheit, die in ihrer unermeßlichen Hingebung und Liebe alles mit seraphischer Engelsgeduld über sich ergehen läßt, was der Neid der Königin Ginevra über sie verhängt, und nicht ein einziges Mal aufflammt im Zorn über ihr Verhängniß, nicht ein einziges Mal sich fiberno bäumt gegen die Grausamkeit ihrer Peiniger. Man sieht: die Heldin ist wesentlich aus passivem Heroismus zusammengesetzt, mit dem man nicht einmal das echte tragische Mitleid haben kann, weil er mit sich selbst keines hat.

Wenn dennoch die Dichtung auf der Bühne gern gesehen wird, so verdankt sie es der wunderbar schönen Sprache, in der sie einherschreitet, jener weichen, lyrischen Bildersprache, die zu der besten Habe aller hervorragenderen österreichischen Dichter gehört. Im Munde der Frau v. Bulyovszky klingt sie wie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Musik, und die weichen sentimentalen Empfindungen rollen in allen den Modulationen, deren das süperbe Organ der Künstlerin fähig ist, wie gesprochene Thränen dahin. In dieser Partie erst hat Frau v. Bulyovszky ihr eigentliches Terrain beschritten; denn ihr Reich ist der Kothurn und auf ihm wandelt sie wie eine Auserwählte. Wir haben nicht unterlassen, unsere Zweifel über die innerliche Gestaltung verlauten zu lassen, welche Frau v. Bulyovszky ihren bisherigen Rollen zu Theil werden ließ; wir nehmen diese Zweifel zurück, denn ihr Spiel im 2. und 3. Akte, wo sie mit dem ergreifendsten Mutterschmerz ihr Kind preisgiebt, und mit gebrochener Seele ihren Gemahl verläßt, war auch innerlich so durchgearbeitet und künstlerisch, so psychologisch wahr, gefaßt und edel, daß wir den Abend zu den genußreichsten zählen, die uns noch das Theater geboten. Der Beifall des nicht zahlreichen Publikums war auch ein entsprechender und verschiedentlich durfte die Gästin bei offener Szene den stürmischen Applaus der Zuschauer entgegennehmen. Es war aber auch kein Wunder bei dieser Fülle von herrlichen Naturgaben, dieser wahrhaft staunenswerthen Bewältigung eines brillanten Organs, der vollendeten Erscheinung mit ihren plastischen Bewegungen, der ergreifenden Wahrheit der Mimik. Wir würden an Frau von Bulyovszky die Bitte richten, diese Rolle noch einmal zu wiederholen, wenn wir glauben dürften, daß das Publikum (das wirklich viel verliert, wenn es diese „Griseldis" nicht sieht!) sich zahlreich bei einer Wiederholung einfinde. Durch Hrn. v. Baronche (Köhler Cedric) wurde Frau v. Bulyovszky diesmal in hervorragender Weise unterstützt; die Energie und ungebrochene Kraft des blinden Greises, dessen Mimik nach jeder Richtung künstlerischen Anforderungen genügte, die Gemüthshärte und der trotzige Plebejerstolz dieses unglücklichen Vaters einer unglücklichern Tochter, die sich so charakteristisch in den Worten aussprechen:

Ich hau' die Hand mir ab, wenn sie mich ärgert,
Und strotzt das Blut mir schwellend in den Pulsen,
Reiß' ich die Adern auf, daß ich genese!

wurden mit tiefem Verständniß und richtiger Auffassung von Hrn. v. Baronche wiedergegeben. Auch er ward bei offener Scene gerufen. Sonst gebührt noch Hrn. Einicke, welcher die umfängliche Rolle des Parcival in nicht vollen 24 Stunden anstatt des „angeblich" kranken Hrn. Giers hatte lernen müssen, entschiedenste Anerkennung; unter solchen Verhältnissen leistete er in Spiel und Sprache das Mögliche. Auch Hr. Mayer als „Tristan" gab seine Partie mit ernstem Verständniß. Und nun noch ein Wort nicht des Tadels, sondern der Entrüstung! Wir haben in dieser Saison mannichfaches erlebt, wir haben wunderliche Vorstellungen von der Gedächtnißkraft mancher unserer Mimen erhalten, aber — sunt certi denique fines! das, was wir uns von Hrn. Groß in der „Griseldis" bieten lassen mußten, steht unübertroffen da; Hr. Groß scheint bei dem Athener Simonides die Kunst des — Vergessens gelernt zu haben. Auf offener Szene mußte Frau von Bulyovszky die Kunstpausen seines Gedächtnisses durch Souffliren ausfüllen. Wir haben gar nicht so scharfe Worte, um gebührend eine solche Nachlässigkeit eines Schauspielers abzufertigen, selbst wenn wir den Umstand erwägen, daß Hr. Groß dem Opernpersonal angehört.

Frau von Bulyovszky aber unsern Dank für ihre vortreffliche Leistung! Sie hat den Beifall nöthig, um die nicht in ihr liegenden Hindernisse, die ihr hiesiges Gastspiel grausam verfolgen, nicht zu schwer zu empfinden. —m.

R. **Die Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn**

kann für die betheiligten Kreise und Städte erst dann ihre segensreiche Bestimmung erfüllen, wenn der Uebergang über die Warthe bei Posen, zu welchem Behufe mehrere große Brücken in der Verlängerung der Dominikanerwiese über die Warthearme gebaut werden sollen, und die Verbindung der Posen-Thorner Eisenbahn mit der Stargard-Posen-Breslauer Linie sowie der Märkisch-Posener Eisenbahn bewerkstelligt sein wird. Sowohl der Bau der Warthebrücken bei Posen, als die Herstellung des hiesigen Zentral-Bahnhofes liegen noch in weiterer Ferne, da über die bezüglichen Bauprojekte eine Einigung mit den betheiligten Militär- und Landes-Polizeibehörden noch nicht erzielt worden ist. Man wird nicht zu ungünstig urtheilen, wenn man eine dreijährige Frist bis zur Vollendung dieser großartigen Anlagen in Aussicht stellt. Wäre erst der Wartheübergang vollendet, so ließe sich allerdings auch ohne Herstellung des Zentralbahnhofes eine interimistische Verbindung mit der Stargard-Posen-Breslauer Eisenbahn durch Benutzung des jetzigen Bahnhofes in Jerzyce erreichen. Die Stargard-Posen-Breslauer Bahn und Bahnhof Jerzyce stehen dagegen schon in direkter Schienenverbindung mit der neuerbauten Märkisch-Posener Eisenbahn und ihrem Interimsbahnhofe bei Mullackshausen (Posen), durch ein besonderes bereits betriebsfähiges Verbindungsgeleis in der Feldmark Oberwilda. Es deuten viele Anzeichen darauf hin, daß von Seiten der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft die Absicht vorliegt, die Bahnstrecken zwischen Inowraclaw und Posen nach ihrer Fertigstellung nicht eher zu eröffnen, bis der Zentralbahnhof, oder doch bis die Warthebrücken bei Posen vollendet sein werden.

Für die betheiligten Kreise läge in diesem Plane eine beklagenswerthe Verzögerung der Bahneröffnung. In den Kreisen Gnesen, Mogilno und Schroda fürchtet man eine solche Eventualität und sehnt die schleunigste, wenn auch theilweise Eröffnung der Eisenbahn sehr herbei. Nach der Lage der Eisenbahnarbeiten würde die Eröffnung der Strecke Gnesen-Posen bis zum Herbst 1870 sehr wohl möglich sein, wenn ein solches Ziel schon jetzt ernstlich ins Auge gefaßt und die erforderlichen Einrichtungen danach getroffen würden. Da keinesfalls bis zum Herbste 1870 und ebensowenig binnen Jahresfrist die Vollendung der Warthebrücken bei Posen bewerkstelligt werden möchte, so ist eine Eröffnung der Gnesen-Posener Strecke nur dann ausführbar, wenn am rechten Wartheufer bei Posen ein kleiner Interimsbahnhof, welcher späterhin als Haltestelle sehr wohl dauernd mit Nutzen verwerthet werden könnte, errichtet würde. Je näher den Vorstädten Schrodka 2c. diese Haltestelle gebracht werden könnte, desto nützlicher würde dieselbe den dermaligen und dauernden Verkehrsinteressen der Stadt Posen und der Landkreise sich erweisen. Am Vortheilhaftesten wäre es, wenn die Haltestelle unmittelbar an die Warthe plazirt werden könnte, um direkte Verladung vom Wasser zur Bahn und umgekehrt zu erleichtern. Es läßt sich nicht annehmen, daß eine Direktion irgend einer Eisenbahngesellschaft ohne besondere Nöthigung eine direkte Verbindung mit Kanälen und schiffbaren Strömen suchen wird, weil letztere unzweifelhaft dem Eisenbahnfrachtverkehr empfindliche Konkurrenz machen. In vorliegendem Falle hat die Oberschlesische Eisenbahn indessen von den Thalfahrten auf der Warthe weniger zu besorgen, weil ihre Bahnlinien durch solche nur auf kurze Strecken wesentlich beeinflußt werden. Die Errichtung des Interimsbahnhofes bei Glowno, von welcher mehrfach die Rede gewesen, würde für den Verkehr der Landkreise mit der Stadt Posen, der Warthe und den bestehenden Bahnhöfen nur von geringem Werthe sein.

Dem Vernehmen nach werden die hier berührten Fragen besonders im Kreise Gnesen lebhaft diskutirt. Es ist einigermaßen auffallend, daß die Stadtbehörden in Posen sich anscheinend zu solchen gänzlich passiv verhalten, und daß selbst die sonst so rührige Handelskammer noch mit keiner Beleuchtung jener wichtigen Angelegenheit öffentlich hervorgetreten ist

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Bei Rob. Winkelmann in Berlin ist ein **Jagd-Kalender** erschienen. Da das neue Jagd-Schongesetz ziemlich komplizirt ist und von dem alten bedeutend abweicht, so wird dieser kleine Kalender, der eine klare, übersichtliche Zusammenstellung der Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Febr. d. J giebt und den man, seines kleinen Formats wegen, bequem im Portemonnaie bei sich führen kann, jedem Jäger und Jagdliebhaber sehr willkommen sein. Preis 7½ Sgr.

* **Die Entstehung der Welt und die Einheit der Naturkräfte.** Populäre Kosmogenie von Philipp Spiller. (Berlin 1870. Carl Heymann.)

Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß der namentlich in unserer Provinz bekannte Professor Spiller in Berlin ungeachtet seiner Pensionirung im Jahre 1861 einen äußerst regen Fleiß entwickelt, denn kaum ist die vierte sehr vermehrte Auflage seiner Physik erschienen, so folgt ein größeres Werk von 30 Bogen unter dem obigen Titel. Nach dem der ersten Lieferung beigegebenen Inhaltsverzeichnisse hat das Werk vier Theile: Musterung der Weltkörper, Entwickelungsgeschichte des Erdkörpers, Entstehung und Vervollkommnung des organischen Lebens und die Einheit aller Naturkräfte. Wir erhalten in ihm Aufschlüsse darüber, wie sich die Weltkörpersysteme aufgebaut haben, wie die verschiedenen Weltkörper beschaffen sind, wie namentlich die Erde zu dem geworden, was sie heute ist, wie mit ihrer Entwickelung auch das ganze organische Leben von den ersten Spuren bis zu der jetzigen Vollkommenheit, welche im Menschen gipfelt, sich gestaltet hat, wie die waltenden Kräfte, so mannigfaltig sie auch in den Erscheinungsformen auftreten, doch nur der Ausfluß einer einzigen Urkraft sind, welche allen Stoff im Weltenraume, insofern er zur Körpergestaltung dient und an sich passiv ist, beherrscht. Das Werk ist also geeignet, eine ganze Anzahl von einzelnen Fachschriften entbehrlich zu machen, außerdem liegt in ihm der Werth, daß es sich zum Zwecke macht, das Volk vor einer jetzt sich breit machenden verdummenden Strömung in einen sicheren Hafen zu bringen und die göttliche Vernunft in ihre Rechte einzusetzen. Jede von den siebenmonatlich auszugebenden Lieferungen zu 4 bis 5 Bogen kostet 10 Sgr. K.

* Von **John Stuart Mills gesammelten Werken** liegt uns in einer vom Verfasser autorisirten, von Prof. Dr. Th. Gomperz redigirten und in Fues's Verlag (R. Reisland) zu Leipzig erschienenen deutschen Uebersetzung der erste Band vor. Wir begrüßen diese Ausgabe mit Freuden, denn sie macht die deutschen Leser mit dem größten englischen Nationalökonomen und Philosophen der Zeit bekannt. In John Stuart Mill hat sich spekulative Forschung mit praktischer Beobachtung innig verbunden; er tritt für die Frauen und ihre politischen Rechte ein, weil die Objektivität seines Denkens jeder menschenrechtliche Unterschied widerstrebt und weil er an seiner eigenen Gattin, der er, wie er selbst gesteht, „das Beste in seinen Schriften" verdankt, die praktische Wahrnehmung gemacht, daß das Weib eine freiere, thatenreichere Stellung verdient und ausfüllen kann, als man ihr einräumen möchte; er spricht in einer Abhandlung von der „Freiheit, nicht der sogenannten Willensfreiheit, die einen so unglücklichen Gegensatz zu der mißbräuchlich so benannten Lehre von der philosophischen Nothwendigkeit bildet, sondern von der bürgerlichen oder sozialen Freiheit"; er untersucht die Berechtigung des „Nützlichkeitsprinzips" nach seiner philosophischen wie nach der Opportunitätsseite hin, und spricht sich endlich in einer Rektoratsrede über die Reform der Universitäten aus. Zwölf Bände werden die Ergebnisse seiner umfassenden Geistesarbeit füllen. Die deutsche Uebersetzung ist nicht immer korrekt und allgemein verständlich. Wendungen wie „als erstes Beispiel brauchen wir nur an die Antipathien zu denken" oder „die Vorstellung, es sei die Pflicht (?) eines Menschen, daß ein anderer Mensch religiös sei" oder „Handlungen, die einem Andern ein Leid zufügen" sind in einem philosophisch-praktischen Werke ebenso wegen ihrer Unklarheit unstatthaft, als sie vor allen Dingen undeutsch sind.

Vermischtes.

* **Berlin.** Der Graf S., einer der begütertsten schlesischen Magnaten fand sich kürzlich mit einem Offizier der hiesigen Garnison, einem Herrn v. X., dessen Vater früher eine sehr einflußreiche Stellung hier in Berlin innegehabt hatte, bei einem sehr feinen Diner zusammen. Graf S. soll bei dieser Gelegenheit sechs Blanko-Akzepte gegeben haben, welche hinterher à 5000 Thlr. ausgefüllt wurden. Die Wechsel kamen in Umlauf und waren mit dem Ausstellungs-Vermerk des Herrn v. X. versehen. Sie wurden allgemein in der Wucherwelt hier angeboten, indessen überall refüsirt. Denn wenn man auch den notorischen Reichthum des Grafen S. kannte, so wollte man die Wechsel doch nicht, selbst nicht zu 50 Prozent, als wozu sie von den hiesigen Kommissionären ausgeboten wurden, aufs Gerathewohl kaufen, sondern sie erst vorher rekognosziren lassen. Der Graf S. war aber nicht am Orte. Drei der bekanntesten Wucherer, worunter der Kaufmann J., der schon einmal wegen Diebstahl bestraft ist, konnte es doch nicht unterlassen, eines der Akzepte, gelockt durch den hohen Gewinn, zu kaufen. Der Wechsel ist aber nicht eingelöst worden, vielmehr hat der Graf S. in dem dieserhalb angestrengten Wechselprozesse sein Akzept nicht rekognoszirt. Wird der Diffessionseid geleistet, so muß eine Fälschung vorliegen.

Breslau, 3. April. [Museum. Gewerbe-Ausstellung. Vom Theater. Musikalisches. Katholischer Volksverein. Hausblätter. Inserate.] In Sachen des projektirten Museums hat das Komite einen Aufruf an die Bewohner der Hauptstadt und der Provinz zur werkthätigen Betheiligung an der Realisirung des Unternehmens erlassen. — Es soll Aussicht vorhanden sein, daß zunächst in den restaurirten Räumlichkeiten der Liebichhöhe ein Anfang mit Ausstellung von Kunstgegenständen gemacht wird und wäre dies jedenfalls eine passendere Verwendung dieses schönen Bauwerks als eine abermalige Vermiethung desselben an einen Restaurant. — Zu unserer im Mai beginnenden Gewerbe-Ausstellung im Schießwerder mehren sich die Anmeldungen aus der Provinz in höchst erfreulicher Weise. Magistrat hat beschlossen, außer den vorhandenen Räumlichkeiten noch eine umfangreiche hölzerne Kolonade zur Aufnahme von Ausstellungsgegenständen zu erbauen. — Was unsere Theaterverhältnisse anbelangt, so hat Hr. Direktor Lobe bei dem Theater-Aktien-Verein den Antrag gestellt, das Stadttheater während der Sommersaison alljährlich einige Monate schließen zu dürfen und wird das Direktorium zur Beschlußfassung über diesen Antrag eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Selbstverständlich würden der Ersparung wegen für diese Zwischenzeit die besten Kräfte der Oper und des Schauspiels beurlaubt werden müssen und hätte sich das Lobetheater dann mit dem überbleibenden Personal zu begnügen. Im Stadttheater gastirt zur Zeit ein ehemaliges Mitglied unserer Bühne, Herr Ludwig vom deutschen Theater in St. Petersburg mit vielem Erfolge, in nächster Zeit wird Herr Haase hier eintreffen, um einen Zyklus von Gastvorstellungen zu geben. — Der Balletmeister Jerrwitz, welcher zugleich als tüchtiger Tanzlehrer einen Ruf in unserer Stadt besaß, ist von Hrn. Lobe entlassen worden und hat gestern mit 12 seiner Eleven eine Vorstellung im Krusetheater gegeben. Hr. Direktor Kruse hat sein erkauftes Grundstück am 1. d. M. übernommen und wird bereits in den nächsten Tagen mit dem Aus- und Umbau desselben begonnen werden; nach einer öffentlichen Bekanntmachung sollen die Vorstellungen bereits im September beginnen. Das jetzige Krusetheater wird unter seinem neuen Chef den Namen Thaliatheater annehmen. — In musikalischer Beziehung haben wir im Laufe der verflossenen Woche einen nennenswerthen Verlust erlitten, indem die Kapelle des 51. Infanterie-Regiments mit ihrem Kapellmeister Börner nach Brieg versetzt worden ist. Hr. Börner hatte sich hier durch seine Synphonie-Konzerte einen guten Namen gemacht und wird recht vermißt werden. Seine Stelle im Liebichschen Etablissement wird unter Leitung des Kapellmeisters Lüstner ein neu gegründetes Musikkorps unter dem Namen „Breslauer Konzertkapelle" auszufüllen suchen. Ein Theil der Börnerschen Kapelle, die in ihrem bisherigen Umfange in Brieg keine Verwendung findet, ist unter Lüstners Leitung getreten. — In dem katholischen Volksverein, welcher am Dienstage im Vinzenzhause, der ehemaligen Humanität, unter dem Vorsitze des Konsistorialrath Schuppe tagte, wurde eine Fragekasten-Einlage: „Warum haben die Hausblätter den Geburtstag unseres Königs ohne jede Beachtung gelassen" zur Debatte gestellt. Der Vorsitzende gesteht das Auffallende dieses Verhaltens zu und bedauerte es. Selbst die „Zukunft", dieses Organ Jacobys, meinte unter Anderem Hr. Schuppe, habe diesen Tag einer besonderen Erwähnung werth gehalten. Möge das Verhalten der Hausblätter nun aber ein Mißgriff oder eine Demonstration der Hausblätter sein, so viel sei gewiß, daß die Leser derselben und überhaupt alle Katholiken gute Patrioten seien. Hr. Schuppe schloß seine Rede mit einem Hoch auf den König. Wie wir hören, wird übrigens jetzt eine regsame Agitation gegen die politische und religiöse Richtung dieses Organs ins Werk gesetzt und wird der bisherige Kurator desselben, Professor Dr. Gitzler, demnächst aus dieser Stellung ausscheiden. Auch aus Westpreußen, wo der verstorbene Dompropst Dr. Hasse dem Blatte eine Menge Leser verschafft hatte, sind dringende Reklamationen gegen die politische Richtung desselben eingelaufen. — In der Loge zum Szepter hierselbst wird aus einer Stiftung des Professor Kahlert alljährlich am Geburtstage des Genannten an je einen Schüler der oberen Klassen der hiesigen höheren Lehranstalten Bücher im Werthe von etwa 5 Thlr. vertheilt. Hr. Direktor Reisacker vom katholischen Gymnasium hat dieses Jahr jedoch die Betheiligung eines seiner Schüler abgelehnt. — Zum Schluß einige unserer Annoncen. Eine gebildete Dame gesetzten Alters, die ein großes Verlangen, aber keine Mittel besitzt, Rom zu besuchen, sucht in den „Hausblättern" Jemanden, der sie auf seine Kosten mitnimmt. Ferner sucht in der „Breslauer Zeitung" ein pünktlich zahlender Miether in einem flügelspielfreien Hause eine Wohnung von 4 Zimmern. Endlich preist ein zum Jahrmarkt anwesender Schnittwaarenhändler seine Leinen- und Baumwollenzeuge unter der Versicherung an, daß sie unzertrennlich seien, wie die Siamesischen Zwillinge.

* **Der Theater-Herzog Ernst von Koburg-Gotha** hat an Frl. Gallmeier in Wien folgenden an die Schäferzeit und das Rokoko erinnernde Epistel gerichtet, welche das „N. Fremdenbl." in Wien mittheilt: „Unserer reizenden Künstlerin zuerst einen freundlichen Gruß und die herzlichsten Wünsche zum heutigen Tag! Möchten Sie als Königin aller liebenswürdigen Pepis die Wiederkehr desselben noch so oft feiern, als es Ihre Freunde und Bewunderer aufrichtig wünschen. Da Ihre Antichambre von Gratulanten überhäuft sein wird, so müssen Sie mir, als Sprecher einer anonymen Deputation des Publikums, wol schon in aller Frühe gestatten, mit einer submissesten Supplik Ihnen zu nahen, welche die unbescheidene Bitte enthält, vielleicht noch einmal mit Ihrer rosigen Laune die norddeutschen Gemüther aus ihrem Traume von Aesthetik und Kritik zu erwecken. Die Wärme Ihres Humors hat gestern Wunder gethan und gleich der Frühlingssonne (die uns bis jetzt noch ganz fehlte) Glück und Frohsinn ersprießen lassen. Möchten Sie die Entstehung dieser extravaganten Bitte nur als eine Folge Ihrer entzückenden Leistungen ansehen und ihr nicht das allerdings verdiente Schicksal bereiten, welches allen unbescheidenen Suppliken zu Theil zu werden pflegt. Der Montag wäre ein gar zu herrlicher Tag für eine Wiederholung von „Margarethe", „Das Versprechen hinter'm Herd" und „Diplomatischer Cancan"? Ich erwarte ein „Ja" oder „Nein", um entweder von allen Thürmen die frohe Kunde erschallen oder den Musentempel mit Trauerflor umhüllen zu lassen. Wie jeder Supplikant, ziehe ich mich mit den üblichen Redensarten zurück und verbleibe

Ihr ergebener

Gotha, am 11. März 1870. Ernst m. p."

* **Hamburg,** 5. April. Die Leiche des in St. Petersburg verstorbenen chinesischen Gesandten Mr. Burlingame ist am Sonnabend per Eisenbahn in Begleitung eines Dolmetschers und zweier Diener hier angekommen und von hier aus nach England gegangen, um von dort laut testamentarischer Bestimmung nach China expedirt zu werden. (H. C.)

* **Wien,** 6. April. (Tel.) Bei dem heute vorgekommenen Einsturze eines Neubaues in der Maximilianstraße sind zahlreiche Menschen verunglückt; man spricht bis jetzt von 9 Todten, 7 schwer und mehreren leicht Verwundeten. Der Kaiser war auf dem Schauplatz des Unglücks erschienen und traf selbst die nöthigen Anordnungen.

* **Militärische Schmerzen.** Die wiener „Glocke" erzählt: Neulich wurde ein kranker Soldat in das Spital gebracht. Der Arzt, welcher die Woche hat, kommt bei der Inspektion an sein Lager. „Wo fühlen Sie die meisten Schmerzen?" fragt er. — „Im Regiment!" antwortete der Kranke.

* **Stockholm,** 29. März. Hier wurde am Mittwoch Abend in einem Hotel der 63jahrige Advokaten-Fiskal C. W. Montan mittelst eines dünnen Bindfadens von einem 21jährigen Mädchen, Namens Josephine Katharina Eklund erdrosselt. Der Ermordete hatte seit einiger Zeit in intimer Beziehung zu dem jungen Mädchen gestanden, welches sich sofort nach der Verhaftung zu dem Morde bekannte und behauptete, ihren Liebhaber aus Rache darüber getödtet zu haben, daß er nicht sein Versprechen, ihr einen guten Platz als Ladendemoiselle zu verschaffen, erfüllte.

* **Von Sitcha nach Petersburg** über San Francisco, Newyork und Bremen hat ein Missionar, ein griechischer Mönch, die 15,750 Werst oder ca. 2530 deutsche Meilen lange Reise in 50 Tagen (vom 30. Dezember bis 18. Februar) oder eigentlich, da 14 Tage auf das Verweilen an verschiedenen Orten kommen, in nur 36 Tagen zurückgelegt. Die Kosten beliefen sich auf 900 Rubel.

* **Folgende loyale Stylprobe** finden wir in der russischen „Tamboffer Zeitung". „Gestern hat Se. Majestät Alexander II. um 10 Uhr wiederzuerwachen und nach einem einfachen Frühstücke Sich auf die Bärenjagd zu begeben geruht. Als Höchstdieselben in den Wald mit Ihrem Gefolge kamen, sahen Sie einen Bären, den ein glücklicher Instinkt hierhergeführt hatte, um den Geist des Vaters unseres glücklichen Rußland zu erheitern. Aber beim Anblick des Herrn von Millionen ihn anbetender Wesen blieb der Bär wie versteinert stehen und man merkte deutlich, daß anstatt der Wildheit welche dies Thier im Allgemeinen kennzeichnet, seine Physiognomie einen Ausdruck anttztpirter (sic!) Freude zeigte, als denke es, wie das einem getreuen Unterthanen Seiner Majestät gebührt, an die Freude, von der Hand seines gnädigen Souverains zum Tode gebracht zu werden. — Von der Jagd wieder zurück, wurde Se. Majestät heiser, geruhte jedoch nach Anwendung der üblichen Mittel Sich besser zu befinden; hierauf begaben Sie Sich zu Bette und hatten am folgenden Tage die entzückende Gnade, völlig wiederhergestellt zu sein."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 7. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. v. Treskow aus Radojewo, v. Treskow a. Breslau, v. Jaraczewski a. Jaraczewo, Gostynski a. Polen, Ingenieur Fischer a. Bentschen, die Kaufl. Landmann u. Sohn a. Neutomysl, Kühle a. Görlitz, Laubach a. Lüttich, Adler a. Paris, Lange a. Stettin, Brackebusch a. Elberfeld, Salut a. Berlin, Werdermannn aus Halle, Stegmann a. Walthershausen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergbes. Schlange a. Sommerfeld, Securius a Leuthen, Direktor Schmidt a. Pommern, Fabrikant Hellberg a. Hannover, Dr. Preisenthal a. Kosten, die Kaufl. Theile aus Brügge, Sander, Schmelcke u. Burghardt a. Berlin, Kraft a. Glattbach, Bruns a. Magdeburg, Leuschner a. Greifswald, Meyer a. Prag.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Frau v. Przyjemska a. Trzemeszno, k. Oberförster Wehmeyer a. Mauche, die Kaufl. Schandke a. Guhrau, Neumann a Berlin, Adler u. Frau, Schayer u. Pasch a. Breslau, Gutsbes. Adam a. Rabowice, Volontär Riche a. Rothenburg a. O.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Ponickierski a. Wisniewko, v. Dobrzycki a. Bzblin, Sandb rg a. Paradies, Kaufmann Schindler a. Myslowitz.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbes. Wisliceny a. Konarski, Frau v. Niesiolowska a. Wojnowice, Rittergutsbes. Luther a. Lopuchowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbes. Graf Bninski a. Biezdrowo u. v. Kowalski a. Sarbia, die Kaufl. Dessauer a. Würzburg, Francke a. Leipzig, Kaiser a. Berlin.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufl. Adamkiewicz a. Amerika, Kohn a. Peisern, Menander u. Fam. a. Pleschen, Todtmann a. Rawicz, Dirigent Samberger a. Zakrzewo.

Bekanntmachung.

Die direkte Verpflegung mit Brod u. Fourage der auf unbestimmte Zeit nach Freistadt in Schlesien ins Kantonement verlegten Truppen für die Zeit vom 1. Mai c. ab, bis spätestens ultimo Dezember 1870 soll im Wege des öffentlichen Submissions- resp. Lizitations-Verfahrens an geeignete Unternehmer verdungen werden. Zu diesem Behuf ist von uns ein Termin auf

Mittwoch, 13. April c.,

Vormittags 9 Uhr,

in unserem Geschäftslokal anberaumt, zu welchem qualifizirte Unternehmer hiermit aufgefordert werden, ihre schriftlichen Offerten versiegelt unter Kreuz-Couvert mit der Aufschrift:

„Submission auf Brod- und Fourage-Lieferung für den Kantonementsort Freistadt i. Schl."

uns rechtzeitig einzusenden.

Das monatliche Bedarfs-Quantum beträgt circa 3825 Brode,
17 Centner Hafer,
$10^1/_2$ „ Heu,
$14^2/_3$ „ Stroh.

Die Preisforderungen sind pro Brod à 5 Pfd. 18 Lth, beim Hafer pro Centner à 100 Pfd. zu einem Gewicht von 48 Pfd. pro Berliner Scheffel blank Eisen gestrichen, beim Heu und Stroh pro Centner à 100 Pfd. abzugeben. Die Lieferungs-Bedingungen sind bei den **Proviant**-Aemtern zu Posen und Glogau sowie bei dem Magistrat in Freystadt zu jedermanns Einsicht ausgelegt.

Posen, den 3. April 1870.

Königliche Intendantur des 5. Armee-Corps.

Ostrowo, den 31. März 1870.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der königl. Regierung soll die Chausseegeld-Hebestelle zu **Szczygliczka** auf der Provinzial-Chaussee von Ostrowo nach Pleschen vom 1. Oktober c. ab auf 3, event. auf 1 Jahr an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

den 20. Mai c.

Vormittags 10 Uhr

in meinem Büreau anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit der Bemerkung einlade, daß zum Bieten nur diejenigen Personen zugelassen werden, welche sich als dispositionsfähig erweisen und zur Sicherheit ihrer Gebote eine Kaution von 150 Thlr. baar oder annehmlichen Staatspapieren erlegen. Die Pachtbedingungen liegen in meinem Büreau zur Einsicht aus.

Königlicher Landrath.

Mein in ***Zirkuwko***, Herzogthum Posen, an der Chaussee belegenes Grundstück, 200 Morgen in guter Kultur, Boden I. Klasse, will ich incl. Inventarium aus freier Hand verkaufen.

Johann Gottlieb Zülke
in ***Zirkuwko***.

Eine Landwirthschaft

von ca. 200 Mg. vorw. Weizenboden 1/8 Ml. von der Kreisstadt Schroda, Winter-Einsaat 75 Scheffel und 12 Metzen Raps ist sofort unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere von dem Eigenthümer unter Adresse ***N. N.*** poste rest. **Nekla** zu erfahren.

Für Frauenkrankheiten.

Dr. Eduard Meyer in **Berlin** Kronenstraße 17.

Das norddeutsche

Militair-Pädagogium.

Berlin, Schönhauser Allee 27, bereitet für alle **Militair-Examina** (auch für d. Reserve-Off.-Ex.) unter Garantie des Bestehens vor. Die wichtigsten modernen Sprachen, sowie Turnen, Fechten u. Exerciren wird gelehrt. Die Pension ist sehr gut, die Lage des Instituts der Gesundheit zuträglich, da es rings von Gärten umgeben ist. Es sind schon über 1600 junge Leute, inkl. Derer, welche das **Freiwilligen-Examen** bestanden haben, vorbereitet. Junge Leute **jeden Alters** werden aufgenommen, können auch ohne Nachtheil **täglich** eintreten, da die Anstalt stets Abtheilungen hat, welche von vorn anfangen Neue Kurse im April. Programme gratis.

v. Guretzky-Cornitz,
Hptm. a. D.
Dr. Killisch.

Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Die Anmeldung neu eintretender Schüler findet, sowohl für das Gymnasium, als auch für die Vorschule

Freitag den 22. April c.
von 8—12 Uhr

statt. Es muß jedoch bemerkt werden, daß Anmeldungen für Secunda, Tertia u. Quarta nicht mehr berücksichtigt werden können.

Dr. Schaper,
Director.



Fettschafe! Fettschafe.

180 Stück Fettschafe stehen auf dem Dominium **Turkowo** bei **Buk** zum sofortigen Verkauf.

Große Steingut-Auction.

Im Auftrage eines auswärtigen Handlunghauses werde ich **Freitag**, den 8. d. Mts., von früh 9 Uhr, und **Montag**, den 11. d. Mts., von früh 9 Uhr ab, im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1, **verschiedenes Steingut- u. Porzellan-Geschirr, als Töpfe, Krüge, Schüsseln, Kannen,** in allen Größen, sowie **verschiedene andere in diese Branche fallenden Artikel** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Rychlewski,
Königl. Auctions-Commissarius.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande,

an der voigtländisch-böhmischen Staats-Eisenbahn, Linie: Reichenbach-Eger.

Eröffnung der Saison: 15. Mai.
Schluß der Saison: 30. September.

Vier alkalisch-salinische Stahlquellen (im Civilpfunde 24—28 Centigramm kohlensaures Natron, 44—147 Ctgr. schwefelsaures Natron, 33 - 87 Ctgr. Chlornatrium, 1,9—2,8 Ctgr. kohlensaures Eisenoxydul ꝛc.)

Ein Glaubersalzsäuerling

(im Civilpfunde 30 Centigramm kohlensaures Natron, 295 Ctgr. schwefelsaures Natron, 75 Ctgr. Chlornatrium, 1,7 Ctgr. kohlensaures Eisenoxydal ꝛc.)

Salinischer Eisenmoor, Kuh- und Ziegenmolken, Wasserbäder mit Dampfheizung.

Gesundeste Lage in romantischer Waldgegend. Telegraphenstation. Postamt. Frequenz 1849: 326 Personen; 1869: 3152 Personen.

Der königliche Brunnen- und Badearzt Herr Hofrath Dr. **Flechsig** und die Herren Badeärzte Dr. **Bechler**, Dr. **Cramer**, Dr. **Löbner** und Dr. **Peters** sind zu jeder in das ärztliche Gebiet einschlagenden Auskunft bereit.

Bad Elster, im Monat April 1870.

Der königliche Badekommissar.
Rittmeister **von Heygendorff.**

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Der Unterzeichnete ist zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfiehlt dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Der General-Agent
Rechnungs-Rath Ehrhardt in Posen.

Geschäftsanzeige.

Vom Monat Mai c. ab verlege ich mein Kolonialwaaren-, Tabak-, Cigarren- und Wein-Geschäft in das Grundstück des Posthalters Herrn **Steffenhagen**, und verbinde dasselbe mit einer feinen

Restauration.

Auch empfehle die Räumlichkeiten und Stallungen dem reisenden Publikum und bitte, das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen und Wohlwollen mir auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.

Mogilno, im April 1870.

Ewald Rudolph.

Ein Arzt

findet sogleich ein. lohnend. Wirkungskr. — Fixe in Höhe von 800 Thaler in Aussicht. — Gef. fr. Offert. bef. d. Exped. sub **H. S.**

Der neue Schreibkursus

beginnt am 11. d. M., Besprechung am 9. um 11 Uhr.

Der Schreibkursus für Damen

beginnt ebenfalls am 11. d. M., Besprechung am 10. um 11 Uhr.

Knothe, Mühlenstr. 10.

Die diesjährige

elfte Auktion junger Zuchtthiere

wird abgehalten

Dienstag den 24. Mai 1870,
11 Uhr Morgens.

Es kommen zum Verkauf ungefähr:
80 Southdown-Vollblut- und
40 Mauchamp-Kammwollböcke,
20 Southdown-Vollblut-Schafe,
40 Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweineracen.

Vor der Auktion wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für **jedes** Gebot, ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 16. Mai an werden auf Verlangen **spezielle Verzeichnisse** versandt.

Hundisburg bei Magdeburg,
im März 1870.

Herm. v. Nathusius.

Dachpappe

ist von heute ab stets zu haben in meiner hier angelegten Fabrik am Bahnhofe oder auch in meiner Wohnung auf der Neustadt Nr. 183.

Gnesen, im April 1870.

C. Schroeder.

Waldsamen und Waldpflanzen,

sowie Bäume und Sträucher zu Parkanlagen verkauft billigst von bekannter Güte und sendet auf Verlangen **Preis-Verzeichnisse gratis.**

H. Gaertner
in **Schönthal** b. Sagan in Nied.-Schlesien.

---

50 Stück

starke **kanadische Pappeln** und ca. 200 Ctr. **Spiegelborke** verkauft das Dominium **Lopienno.**

Wirth.

Auf dem Dom. ***Welna*** bei **Rogasen** sind wegen Auflösung des Gewächshauses

sämmtliche Kalthaus-Pflanzen

zu verkaufen.



Reinblütige **Stiere** stehen in meiner **original Holländer-Vollblut-Heerde** zum Verkauf.

Bischwitz a/W., nur 3/4 Meile von Breslau entfernt, im April 1870.

Freiherr von Scharr-Thoss.





Elegante Promenaden-Fächer, Sonnenschirme und Herrenhüte zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

Russak & Czapski,
Markt 82.

Markisen-Drilliche, Segelleinen, Rouleaux-Shirtinge

emfiehlt zu billigsten Preisen

S. Kantorowicz,
Leinen- und Teppich-Lager, Wäsche-Fabrik.
65. Markt 65.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf von **Porzellan, Glas** und **Putzsachen**, der Markt 92 im Freudenreichschen Hause stattgefunden, findet jetzt wieder **Markt- und Wasserstraßenecke 52**, im ersten Stock statt, und wurden die fehlenden Waaren, die bereits ausverkauft waren, herangeschafft, und die Preise wieder um Vieles ermäßigt.

52. Markt- und Wasserstraßenecke 52, im ersten Stock.

Gardinen

in größter Auswahl billigst bei

Max Heimann,
vorm. Z. Zadek & Co.,
5 Neuestraße **5.**

Strümpfe

in allen Gattungen,

Anstricker
(Beinlängen),
Estremadura

billigst bei

Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.,
5 Neuestraße **5.**



Herren-Hüte

in bekannter bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen.

Isaac Plessner.

Ein gutes Piano ist billig zu vermiethen bei ***H. Droste***, große Gerberstraße 28.

Ein Pianino

wird leihweise gesucht.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalien-Handlung, Wilhelmsstr. 25.

Kluppen

und **Bohrer** nach **Whitworth** in der Fabrik von

Aug. Hamann, Berlin, Kaiserstr. 44

Eine neue Sendung

Strohhüte

empfing und empfiehlt die Blumenfabrik von

E. Lanz,
Wilhelmsstraße Nr. 17.

Sonnenschirme

aller Art **auffallend billig** bei

Isaac Plessner.



Erster Wiener und Prager Schuh- und Stiefel-Bazar

bei

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

„Williams Archimedean"

für diese neuest' erfundene und von allen Maschinen als praktischst anerkannte

„Grasmähmaschine"

suche ich gegen angemessene Provision und comptante Zahlung einen respektablen Wiederverkäufer für die Provinz Posen

Hermann Röhlig
in Hamburg.

Auf dem Dom. **Rudki** bei Obornik stehen

2 offene Kutschwagen,

einer mit, einer ohne Federn, billig zum Verkauf.

Kumys heilt Lungenleiden

namentlich Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Körperschwäche, Husten.

Unser Kumys, von dem Herrn Professor ***Dr. F. L. Sonnenschein*** empfohlen, unter Aufsicht und Controlle eines bewährten Chemikers bereitet und von den berühmtesten Aerzten verordnet wird in Kisten à 8 und 12 Flaschen pro Flasche 15 Sgr. (Kiste incl. Verpackung 15 Sgr.) nach außerhalb versandt, auf Wunsch nebst Information des dirigirenden Arztes. Korrespondenzen direkt an die unterzeichnete Anstalt.

Um das Publikum vor gefälschtem Kumys zu schützen, bitten wir, davon Notiz zu nehmen, daß unsere Etiquets den Namenszug der Inhaber tragen.

Die Kumys-Heilanstalt in Charlottenburg.
Heinrich Meyer & Co.

Ein Sekundaner kann in der rothen Apotheke als **Lehrling** eintreten.

Frische Hamburger Speckbücklinge empfiehlt als feine Delikatesse **Kletschoff.**

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Migräne (Kopfkolik),

auch die **schlimmsten** Fälle, heile ich **sicher** durch ein **erprobtes zuverlässiges** Mittel, welches ich auch nebst Kurbericht à 2 Thlr. versende.

Eine Broschüre über Migräne und ihre sichere Heilung nebst einer Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben versende ich auf Bestellung franko u gratis.

Dr. med. Kriebel,
Ritterstr. 25, Berlin.

Gute geräucherte

Schinken

in größter Auswahl empfiehlt billigst
A. Schultze, Bergstr. 15.

Gute geräucherte **Schinken,** microscopisch untersucht, **Cervelatwurst** aus Rindfleisch empfiehlt zum bevorstehenden Osterfeste **O. Menzel,**
Mühlenstraße 19.

F. W. Schnabel in Danzig,
Seefischhandlung,
versendet billigst alle Fischsorten.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 141r Klassen-Lotterie soll bei Verlust des Anrechts bis zum 10. April c, Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen, da der 10. jedoch auf Sonntag fällt, so tritt die Präklusion erst Montag den 11. April, Abends 6 Uhr, ein.

Posen, den 7 April 1870.

Der königliche Lotterie-Ober-Einnehmer
Fr. Bielefeld.

Beachtenswerthe Anzeige!

Dem **Hauptloose-Debit** des bekannten Hauses **S. Steindecker & Co. in Hamburg** wurde wiederum **eine große Anzahl Haupttreffer** zu Theil.

Nun steht eine große **Capitalien-Verloosung** nahe bevor und werden hierzu die **Original-Staatsloose** à Thlr. 2, Thlr. 1 und 15 Sgr. von diesem Hause im heutigen Blatte bestens empfohlen.

Preußische Loose 1/1—1/32 versendet **S. Basch, Berlin,** Molkenmarkt 14.

Wilhelmsstraße 13

ist vom 1. Oktober c. an das bisher Schleh'sche Geschäftslokal zu vermiethen.

1 oder 2 sehr hübsch möblirte 2fenstrige Zimmer nach vorn heraus mit 1 oder 2 Betten sind **Breslauerstraße** zu vermiethen. Näheres bei ***R. Lubszynski,*** Wilhelmsstraße 24, vis-à-vis der **Beely**'schen Conditorei.

Mühlenstraße 12

ist eine große Kellerwohnung, in welcher seit Jahren Restaurationsgeschäft betrieben wurde, sofort zu vermiethen. Näheres beim Besitzer, **Gr. Gerberstraße 41.**

Auf dem Dom. **Borówko** bei Czempin ist die Stelle eines **verheiratheten Försters** sofort oder zum 1. Juli zu besetzen. Persönliche Meldung.

Offene Commis-Stelle.

Für mein Material- und Farbewaaren-Geschäft en gros & detail suche ich zum **sofortigen** Antritt einen tüchtigen **Commis,** gewandten Verkäufer, mos. Konfession.

M. Wassermann
in **Posen.**

Das Dom. **Chludowo** sucht von Johanni einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Wirthschafts-Eleven.**

Schandke's

Guhrauer Brust-Pastillen

auch Rettig-Bonbons genannt,

welche sich vor allen derartigen Fabrikaten durch ihre Güte und schnelle Wirkung auf's Vortheilhafteste auszeichnen, haben einen bis ins Ausland verbreiteten Ruf erlangt, indem dieselben sich als **sicherstes Mittel gegen katarrhalische Uebel, Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung 2c.** bewährten und in allen solchen Fällen reizstillend, lindernd und wohlthuend einwirken.

Niederlagen sind in den meisten Städten bereits vorhanden und werden solche noch fortwährend abgegeben.

C. Schandke.

יין כשר על פסח בהכשר

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehlen wir unser wohl assortirtes Lager herber und süßer **Ober-Ungarweine,** sowie **Franz-** u. **Muscat-Weine** zu soliden Preisen.

Posner & Cohn,
Weingroßhandlung.

Original-Staats-Loose

sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000

als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verloosung,** welche von der **hohen Regierung genehmigt** und **garantirt** ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen in wenigen Monaten **28,900 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung, darunter befinden sich die Haupttreffer von **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000,** 2 mal **20,000,** 3 mal **15,000,** 4 mal **12,000,** 4 mal **10,000,** 5 mal **8000,** 7 mal **6000,** 21 mal **5000,** 35 mal **3000,** 126 mal **2000,** 205 mal **1000,** 255 mal **500,** 350 mal **200,** 13,200 mal **110** etc.

Die **nächste** Gewinnziehung dieser grossen vom Staate **garantirten** Geld-Verloosung ist **amtlich festgestellt** und findet

schon am 20. April 1870 statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Staats-Loos nur Thlr.	2, —	Sgr.
1 halbes „ „ „ „ „	1, —	„
1 viertel „ „ „ „ „	—, 15	„

gegen **Einsendung, Posteinzahlung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden **Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut officiellen Beweisen** erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der ***nahen Ziehung halber*** alle Aufträge ***baldigst direct*** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

Die Blumenfabrik
von
E. Lanz,
Wilhelmsstr. 17,

sucht **Arbeiterinnen** zum sofortigen Antritt gegen Bezahlung.

Zwei **Lehrlinge** sucht ***A. Heintze,*** Bäckermeister, Wronkerstraße 5.

Eine tüchtige Wirthschafterin wird zu Johanni gesucht. ***W. v. G. P.*** poste restante **Samter.**

Bei Herannahen der Zeit, in welchem Wirthschaftsbeamte gewöhnlich gewechselt werden, machen wir die Herren Gutsbesitzer und Pächter sowohl größerer als auch kleinerer Besitzungen, ungeachtet ob sie Mitglieder des Vereins sind, darauf aufmerksam, daß in unserem Bureau (Barlebenshof Nr. 1) die Liste und Atteste dieser Beamten und zugleich Mitglieder unseres Vereins durchgesehen werden können, welche sofort oder auch zu Johanni d. J. einen Dienst für sich zu bekommen wünschen. Auf Verlangen können diese Atteste den Hrn. Brodherrn zur Durchsicht auch ins Haus geschickt werden. Wir hoffen, daß diese Atteste jedem Verlangen entsprechen können, bemerken aber zugleich, daß der Zweck unseres Vereins nur dadurch erreicht werden kann, wenn die Brodherrn ihre Wirthschaftsbeamten vor allem aus unserem Vereine für sich wählen werden.

Posen, den 5. April 1870.

Das Direktorium des Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Im Auftrage. ***E. v. Kierski.***

Auf dem Dom. ***Welna*** bei **Rogasen** werden zum 1. Juli d. J. eine **herrschaftliche Köchin** und ein **Stubenmädchen** zu engagiren gesucht. Sie müssen der deutschen Sprache mächtig sein.

Ein bejahrter, erfahrener, der polnischen Sprache mächtiger, deutscher

Landwirth,

welcher erst Johanni d. J. seine neue Stellung antritt, wünscht bis dahin für die wichtige Zeit der Frühjahrsbestellung, sei es zur Unterstützung oder in Vertretung eines kranken, oder durch irgend eine andere Ursache behinderten Besitzers oder Wirthschafts-Beamten, beschäftigt zu sein. Die Höhe des Gehaltes ist gleichgiltig; nur beansprucht der Anmelder dieses: eine vollständig kostenfreie Hin- und Rückreise von und nach Posen. Der Antritt kann zu jeder Stunde erfolgen. Franko Adressen werden erbeten unter ***W.*** bei Frau Wittwe ***Fuchs,*** St. Martin 64/65 in **Posen.**

Eine vom Hôtel de Berlin bis nach dem Sapiehaplatz von einer Schülerin verlorene **Vorzeichnung,** darstellend einen **Mädchenkopf,** wolle der Finder gef. in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Eine **schwarze Sammtmantille** mit schwarzer breiter Spitze ist am Montage über den Wilhelmsplatz (von Ferd. Schmidt bis zum Kuczkowski'schen Hause) **verloren** worden. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung abzugeben **Gr. Gerberstr. 55,** 1. Stock.

Ein gut empfohlener deutscher unverheiratheter

Brenner

findet auf dem Dom ***Golun*** bei Pudewitz zum 1. Juli c. Stellung. Bewerber belieben ihre Atteste abschriftlich portofrei einzusenden.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht vom 1. Juli d. J. ab Stellung. Adr. werden unter ***R. S.*** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen (ev.) sucht zu Johanni oder bald eine Stelle zum Unterricht in der Musik und in den ersten Anfangsgründen, sowie zur Unterstützung der Hausfrau. Nähere Auskunft durch Hrn. Maurermeister ***W. Lutz*** in Neutomysl.

Der Handlungs-Commis

Bruno Krug,

welcher bei Nacht und Nebel seine Stellung ohne Kündigung bei mir verlassen, wird ersucht, mir sofort seinen Aufenthaltsort anzugeben und seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen.

W. F. in **K.**

Inserat.

Am 5. April c. in Rogasen abgehaltenen Jahrmarkte, ist mir eine aus Leder bestehende **Brieftasche,** in welcher ein gestempelter Wechsel über 100 Thlr., zahlbar bei der Magdeburger Bank; ferner ein Zehn-Thaler-Kassenschein und verschiedene Papiere liegen, verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder, welcher mir Obiges wiedergiebt, setze ich eine angemessene Belohnung aus und warne Jeden, den Wechsel an sich zu bringen, weil ich bereis der Bank davon Anzeige gemacht habe.

Friedrich Schendel,
Gastwirth in **Wongrowiec.**

Confirmations-Geschenke

in höchst eleganten Einbänden.

Hammer, Leben und Heimath in Gott — 2 Thlr.; Emiliens Stunden der Andacht — 1 Thlr 20 Sgr.; Opitz, Heilige Stunden eines Jünglings — 1 Thlr.; do. einer Jungfrau — 1 Thlr.; Spieker, Abendmahl — 1 Thlr.; do. Andachtsbuch 2 Thlr. 15 Sgr.; Strauß, Sinai und Golgatha 1 Thl 15 Sg.; Gerock, Palmblätter, Pracht-A. — 3 Thlr. 15 Sgr.; Burow, In stillen Stunden — 1 Thr. 15 Sgr.; Sudhoff, Weihestunden 1 Thlr. 15 Sgr.; Spitta, Psalter u. Harfe — 1 Thlr.; do. Nachgelassene Lieder — 20 Sgr.; Reiche, Führer auf dem Lebenswege — 1 Thlr.; do., Pracht.-A. — 2 Thlr.; Witschel, Opfer — 1 Thlr.; Stolle, Palmen des Friedens — 1 Thlr. 15 Sgr.; Zschokkes Stunden d. Andacht, 8 Bde. (Ausg. mit großem Druck) 7 Thlr. 14 Sgr. 2c. 2c.

Vorräthig bei

Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend, den **9.** April,
Nachmittags **3** Uhr,
Vortrag des Redakteurs Herrn ***Stein:***
Französische Sozialisten und Kommunisten.
(Fortsetzung.)

Gegen **Rückgabe** der zum **Vortrage** des Herrn **Majors von Versen** gelösten Billets kann der Betrag in der Hof-Musikalien-Handlung von **Ed. Bote & G. Bock** entgegengenommen werden.

Familien-Nachricht.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Lubszynski** aus Berlin beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Posen, den 7. April 1870.

Wolff Caro und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Caro,
Herrmann Lubszynski,
Posen. Berlin.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag den 8. April. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz für Frl. Dolfin: **Undine.** Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Nach Fouqués Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag den 7. April. Vorletzte Opern-Vorstellung in dieser Saison. Zum zweiten Male: **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 7. April
☛ **Ohne Tabaksrauch**
großes Konzert u. Vorführung
der **Stehn**'schen
Wandelbilder.
(Durchweg neu.)

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

Den geehrten Damen besonders zur Nachricht, daß während der heutigen Vorstellung im Lokale nicht geraucht werden darf.

NB. Künftigen Montag zum letzten Male:
Wandelbilder.
Emil Tauber.

Nur noch bis Sonntag den 10. d. M.

ist das Modell einer der geneigten Ebenen des Oberländischen Kanals
im
Saale des Herrn Lambert

täglich von 5 bis 9 Uhr Nachmittags zur Ansicht gestellt. Von Stunde zu Stunde wird eine faßliche Erklärung gegeben.

Entrée 5 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Um zahlreichen Besuch bittet A. Stark.

☛ **Sapieha-Platz.** ☚

Antonio Crassé's
neuestes und größtes anatomisches
Museum,



enthaltend 492 lebensgroße Wachspräparate und 71 Naturgegenstände aus dem Gebiete des Körperlebens des Menschen, täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für erwachsene Herren und Damen ☛ gleichzeitig zu sehen; ☚ dann jeden Dienstag und Sonnabend von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends ausschließlich für **Damen** (allein) und dann wieder von 7 bis 9 Uhr Abends für Herren und Damen gleichzeitig.

Entrée 5 Sgr.
Militair ohne Charge die Hälfte.

Wild-Schweinebraten bei
H. Seiffert, Wallischei 91.

Heute Abend **Eisbeine** bei
A. Kuttner, Wallischei 3.

Den zweiten Transport **Grätzer März-Bier** habe ich soeben erhalten und kann denjenigen Kunden, welche von dem ersten Transport kein Bier bekommen haben, solches jetzt abgeben.

Gleichzeitig zeige ich hiermit an, daß für den ganzen Sommer aus meinem großen Eiskeller Grätzer März-Bier auf Flaschen zu haben sein wird.

Wongrowiec, den 4. April 1870.
Julius Kunkel.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 7. April 1870. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Weizen, matter.			**Spiritus,** ermattend.		
Frühjahr	62¼	62¾	Frühjahr	15¼	15⅓
Juni-Juli	63½	64	Juni-Juli	15½	15 7/12
Juli-August	64¾	65	Juli-August	15 11/24	15⅝
Roggen, flau.			**Rüböl,** flau.		
Frühjahr	44	44¾	April-Mai	14¼	14⅓
Juni-Juli	45	45¾	Sept.-Okt.	12 11/24	13 1/12
Juli-August	45¾	46¼			

Börse zu Posen

am 7. April 1870.

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 82¾ Gd, do. Rentenbriefe 83¾ Gd., poln. Banknoten 74¼ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Frühjahr 42, April 42, April-Mai 42, Mai-Juni 42½, Juni-Juli 43 Juli-August 44.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. April 14⅓, Mai 14⅔, Juni 14⅔, Juli 15⅓, August 15⅔. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅓.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 78 Br., 4% Pos. Pfandbr. 82½ Br., 3½% do. —, 4% Pos. Rentenbr. 84½ bz. 4½ % do. Prov.-Bank —, 4% do. Realkredit —, 5% do. Stadt-Oblig. —, 4% Märk.-Pos. Stammaktien 58 Gd., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 54¾ Gd., 6% Amerikan. do. (de 1882) 96 Gd, 5% Türk. do. (de 1865) 45½ Gd., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) 127 Gd., 7½ % Rumän. Eisenb.-Anl. 71¾ Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** zu niedrigeren Kursen in fester Haltung. pr. Frühjahr 41¾—42 bz. u. Gd., April-Mai do., Mai-Juni 42¼—½ bz. u. Br., Juni-Juli 42¾—43 bz. u. Gd., Juli-August 44 bz.

Spiritus: fest. pr. April 14⅓ bz. u. Gd., April-Mai 14 5/12 bz. u. Br., Mai 14⅔—⅝ bz., Gd. u. Br., Juni 14⅔ Br., Juli 15⅓ Br., Aug. 15⅓ Gd. Loko ohne Faß 14⅓ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. April. Wind: Süd. Barometer: 28⁴. Thermometer: 10° +. Witterung: schön. — Roggen wurde heute bei Beginn der Börse lebhaft begehrt und die Käufer fügten sich willig den neuerdings etwas erhöhten Forderungen. Nicht voll so hoch wie gestern ist der schließliche Standpunkt der heutigen Preise. Loko war sehr wenig angeboten, Eigner erhielten dahor feste Forderungen. — Roggenmehl billiger. — Weizen etwas matter. Gekündigt 6000 Ctr Kündigungspreis 60 Rt — Hafer loko fest. Termine nicht voll behauptet. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 25¾ Rt. — Rüböl im Allgemeinen etwas matter, nur April-Mai-Lieferung ist schließlich wieder so hoch wie gestern. — Spiritus anfänglich etwas besser bezahlt, schließt mit größerem Angebot matt. — Weizen loko pr. 2010 Pfd. 52—66 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat —, April-Mai 60 a 59¾ Rt. bz., Mai-Juni 60 bz., Juni-Juli 61¾ a 61½ a 61 bz., Juli-August 62½ a 62 bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 45½ a 47¼ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 46 a 45⅞ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 47¼ a 46⅞ bz., Juli-Aug. 47¼ a 47 bz., Sept.-Okt. 47¾ bz. — Gerste loko pr. 1750 Pfd. 30—44 Rt. nach Qual. — Hafer loko pr. 1200 Pfd. 23—27½ Rt. nach Qualität, 24 a 26½ bz., per diesen Monat —, April-Mai 26 a 25⅞ bz., Mai-Juni 26 a 26½ a 26 bz., Juni-Juli 27 a 26¾ bz., Juli-Aug 27½ a 27 bz., Aug.-Sept. 28 bz. — Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 50—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 42—47 Rt. nach Qualität. — Leinöl loko 12 Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14¾ Rt. bz., per diesen Monat 14 11/12 Rt. bz., April-Mai 14⅝ a ⅞ bz., Mai-Juni 14 7/12 a 13/24 a 7/12 bz., Juni allein 14½ bz., Juni-Juli 13¾ bz., Juli-August 13 5/12 bz., Sept.-Okt. 13⅓ a 5/24 a ¼ bz., Okt.-Nov. 13¼ bz. Nov.-Dez. do., Sept.-Okt. bis Dez.-Jan. 13¼ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8⅓ Rt. Br., per diesen Monat 7⅞ Rt., April-Mai 7⅞ Rt., Sept.-Okt. 7 11/24 a ⅜ bz. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 15 7/24 a ¼ Rt. bz., loko mit Faß 15½ bz., per diesen Monat 15 5/12 a ⅓ bz., Br. u. Gd., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 15⅝ a 17/24 bz. u. Br. 15⅞ Gd., Juli-August 15 23/24 a 11/12 bz. u. Gd., 16 Br., Aug.-Sept. 16¼ a ⅛ bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4⅛—3⅞ Rt., Nr. 0 u 1 3⅝—3⅜ Rt., Roggenmehl Nr 0 3½—3 5/24 Rt., Nr. 0 u 1 3 5/24—3 Rt. pr. Ctr unversteuert exkl. Sack. — Rogenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 10½ Sgr. a 3 Rt. 10 Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. 9½ Sgr. a 3 Rt. 8¾ Sgr bz., Mai-Juni 3 Rt. 9½ Sgr. a 3 Rt. 8½ Sgr bz., Juni-Juli 3 Rt. 10¼ Sgr. a 3 Rt. 9½ Sgr. bz., Juli-August 3 Rt. 11 Sgr. Br.

(B. H. Z.)

Breslau, 6. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe sehr matt, ordinär 11½—12½, mittel 13—14½, fein 15—16, hochfein 16½—17. Kleesaat, weiße etwas fester, ordinär 15½—17½, mittel 18½—21, fein 23—25, hochfein 26—27½. — Roggen (p. 2000 Pfd.) pr. April und April-Mai 42¾—43½—43¼ bz. u. Gd., Mai-Juni 43½—⅝ bz., Juni-Juli 44½ bz, schließt 44¾ Gd., 45 Br., Juli-August 45½ bz u. Gd., Aug.-Sept. und Sept.-Okt. 45½ Gd. — Weizen pr. April 59 Br. — Gerste pr. April 41 Br. — Hafer pr. April 43½ bz. u. Br. — Lupinen p. 90 Pfd. 56—61 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl Anfangs höher, schließt matter, loko 14½ Br., pr. April 14 5/12 bz., April-Mai 14—13⅞ bz., Mai-Juni 14 Br., Sept.-Okt. 12 11/12—⅞ bz. — Rapskuchen pr. Ctr 66—68 Sgr. — Leinkuchen pr. Ctr. 79—81 Sgr. — Spiritus fest, loko 14 7/12 Br., 14½ Gd., pr. April u. April-Mai 14⅝ bz., Mai-Juni 14 11/12 bz. u. Gd., Juni-Juli 15½ Gd., Juli-August 15½ Gd., August-Sept. 15⅝ Br. Vor der Börse Sept.-Okt. 13 bz. — Zink fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 6. April.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—79	73	60—68 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	71—73	70	62—66	
Roggen	55—56	54	53	
Gerste	45—47	44	40—42	
Hafer	31—32	29	27—28	
Erbsen	56—60	53	46—50	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 6. April, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schön. Weizen matt, hiesiger loco 6, 15, fremder loko 6, 10, pr. Mai 6, 9½, pr. Juni 6, 9½, pr. Juli 6, 10. Roggen still, loko 5, 5, pr. Mai 5, 2½, pr. Juni 5, 2, pr. Juli 5, 2½. Rüböl behauptet, loko 15½, pr. Mai 15 3/20, pr. Oktober 14⅞. Leinöl loko 11 3/10. Spiritus loko 19.

Breslau, 6. April, Nachmittags. Günstig. Spiritus 8000 Tr. loko 14½. Weizen pr. April 59. Roggen pr. April-Mai 43½, pr. Juni-Juli 45, pr Juli-August 45½. Rüböl loko 14½, pr. April-Mai 13⅞, pr. September-Oktober 12¼. Rother Kleesaamen sehr matt, weißer do. fester. Zink fest.

Bremen, 6. April. Petroleum, Standard white unverändert, loko 6 5/12, pr. März-April-Abladung 6⅜, pr. Septbr. zu 6⅞.

Hamburg, 6. April, Nachm. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko und Weizen auf Termine fester, Roggen auf Termine fest. Weizen pr. April 5400 Pfd netto 108½ Bankothaler Br., 108 Gd., pr. Mai-Juni 127-pfd. 110 Br., 109 Gd., do. 125-pfd. 107½ Br., 106½ Gd., pr. Juni-Juli 127-pfd. 112 Br., 111 Gd., do. 125-pfd. 109 Br., 108 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 126 Br., 125 Gd. Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 81 Br., 80 Gd., pr. Mai-Juni 81 Br., 80 Gd., pr. Juni-Juli 82½ Br., 82 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 101 Br., 100 Gd. Hafer unverändert. Gerste ruhig. Rüböl ruhiger, loko 30, pr. April 29¾, pr. Mai 29¾, pr. Oktober 27½. Spiritus ruhig, loko 20¾, pr. April 20½, pr. Mai 19¾, pr. Juni-Juli 20½. Kaffee fest. Petroleum fest und unverändert, Standard white, loko 15 Br., 14¾ Gd., pr. April 14½ Gd., pr. August-Dezember 15½ Gd. — Sehr schönes Wetter.

London, 6. April. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3340, Gerste 1860, Hafer 11,940 Quarters. In allen Artikeln schleppendes Geschäft zu nominellen Montagspreisen. — Ostwind.

London, 6 April. Getreidemarkt (Schlußbericht.) In allen Artikeln fortdauernd schleppendes Geschäft. Preise nominell und gegen letzten Montag unverändert. — Wetter schön.

Liverpool, 6. April, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle 12,000 Ballen Umsatz Ruhiger. Tagesimport 2964 Ballen, keine ostindische, amerikanische 239 Ballen.

Middling Orleans 11½, middling Amerikanische 11¼, fair Dhollerah 9½, middling fair Dhollerah 9¼, good middling Dhollerah 9, fair Bengal 8, New fair Oomra 9⅝, good fair Oomra 10, Pernam 11¾, Smyrna 10½, Egyptische 12.

Paris, 6 April, Nachmittags. Rüböl pr. April 124, 25, pr. Juli-August 112, 00, pr. Septemb.-Dezember 109, 50. Mehl pr. April 56, 25, pr. Juli-August 58, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 58, 50. Spiritus pr. April 61, 00. — Wetter schön.

Amsterdam, 6. April, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loko preishaltend, pr. Mai 187, pr. Juli 183. Raps pr. April 80½, pr. Herbst 78. Rüböl pr. Mai 45½, pr. Herbst 43⅞.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
6. April	Nachm. 2	28' 2''' 05	+ 9°8	W 2-3	ganz heiter.
6. "	Abnds. 10	28' 0''' 60	+ 4°6	SW 1	ganz heiter.
7. "	Morgs. 6	27' 10''' 16	+ 1°0	SW 1	ganz heiter. Reif

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. April 1870, Vormittags 8 Uhr, 8 Fuß 7 Zoll
" " 7. " " " 8 " 9 "

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
4 U. — M. früh Pers.-Post	von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost	nach Dombrowka
4 - 30 - - -	- Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post	- Schwerin a. W
4 - 35 - - -	- Wreschen.	7 - 15 - - -	- Unruhstadt.
7 - 5 - - -	- Krotoschin.	7 - 20 - - -	- Wongrowitz.
7 - 15 - - -	Schwerin a. W.	7 - 30 - - -	- Pleschen.
7 - 40 - - -	- Pleschen.	8 - 30 - - -	- Gnesen.
8 - — - - -	- Züllichau.	8 - 30 - - -	- Kurnik.
8 - 15 - - -	- Obornik.	12 - 15 - Mitt. -	- Strzałkowo
2 - 40 - Nchm. -	- Strzałkowo.	1 - — - - -	- Gnesen.
3 - — - - -	Gnesen.	6 - — - Abends -	- Obornik.
6 - 40 - Abends -	- Gnesen.	7 - 30 - - -	- Krotoschin.
6 - 55 - - -	- Kurnik.	7 - 40 - - -	- Züllichau.
7 - — - - Botenpost	- Dombrowka.	8 - — - - -	Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post	- Wongrowitz.	9 - — - - -	- Pleschen.
7 - 20 - - -	- Unruhstadt.	10 - 40 - - -	- Wongrowitz
8 - 15 - - -	- Pleschen.	10 - 45 - - -	- Trzemeszno.
9 - 35 - - -	Schwerin a. W.	10 - 45 - - -	- Wreschen.

Telegramme.

Paris, 7. April. Es verlautet, daß das Plebiszit auf den 24. April festgesetzt ist. Die Legislative vertagte die das Plebiszit betreffende Interpellation Choiseuls mit 177 gegen 48 Stimmen.

Madrid, 7. April. Die Kortes verwarfen mit 162 gegen 41 Stimmen den Antrag Figueras, vom Ministerium Aufklärungen über die gegenwärtigen Krisen zu verlangen.

Athen, 6. April. Der englische Gesandte protestirte gegen die Anleihe von 9 Millionen, weil der Vertrag von 1832 Griechenland zur Vorzugszahlung der von den Schutzmächten garantirten Anleihe verpflichtet.

Breslau, 6. April. In Folge der besseren Wiener Frühnotirungen war die Börse besonders für östereich. Kredit- in günstiger Stimmung bei ca. 2 Thlr. höherem Kurse, die übrigen Spekulationspapiere wenig veändert. Von Bahnen Rechte Oder-Ufer belebt und höher. Per ult. fix: Rechte Oder Ufer 89½-90 bez., Lombarden 126¾ bez., österr. Kredit- 156⅞ bez.

Offiziell gekündigt: 45,000 Quart Spiritus und 500 Ctnr. Hafer.
Kontraktlich erklärt: 3000 Ctnr. Roggen Nr. 311, 317 und 319.
Unkontraktlich waren: 2000 Ctnr. Roggen Nr. 318 und 316.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank 122½ B. Oesterr. Kredit-Bankaktien 156⅞ B. Oberschlesische Prioritäten 72⅞ G. do. do. 82 G. do. Lit. F. 88¾ G. do. Lit. G 87¾ bz u G. do. Lit. H. 87⅞-½ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 96¾-11/12 bz u B Breslau-Schweid.-Freib. —. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 165½-⅝ bz u G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 90 bz. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 96 ½ bz. Italienische Anleihe 55 G.

Telegraphische Korrespodenz fur Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 6. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest. Neue 5proz. Badische 99¾, neue 5proz. Russen 83½, Kansas 71¾, Rockford 71, Georgia 80½, Peninsular 69¾, Chicago 83½, Süd-Missouri 66. (Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 95½. Türken 45. Oestr. Kreditaktien 274. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 380½. 1860er Loose 78⅞. 1864er Loose 116½. Lombarden 221.

Frankfurt a. M., 6. April, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 95 5/16, Kreditaktien 273½, Staatsbahn 378¾, Lombarden 220⅞. Anfangs fest, dann matter auf Wiener Abendkurse.

Wien, 6. April (Schlußkurse der officiellen Börse.) Belebt. Nationalanlehen 70 30, Kreditaktien 264, 80, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 396, 00, Galizier 240, 00, London 123, 80, Böhmische Westbahn 237, 50, Kreditloose 159, 25, 1860er Loose 97, 49, Lomb. Eisenb. 229, 50, 1864er Loose 121, 40, Napoleonsd'or 9, 87½.

Wien, 6. April. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 26. März bis zum 1. April 496,738 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 21,196 Fl. ergiebt.

Wien, 6. April, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 264, 00, Staatsbahn 395, 00, 1860er Loose 97, 30, 1864er Loose 121, 60, Kreditloose 158, 25, Galizier 240, 00, Lombarden 229, 40, Napoleons 9, 88. Träge.

Paris, 6. April, Nachmittags 3 Uhr. Fest und ziemlich belebt. Neue 5proz. Russen 83⅞, neue Türken 305, 75.

(Schlußkurse) 3pr. Rente 74, 07½-73, 97½-74, 12½-74, 07½. Italien. 5proz. Rente 55, 75. Oesterr. St.-Eisenb.-Aktien 810, 00. do. Nordwestbahn 410, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 280, 00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 476, 25. do. Prioritäten 247, 50. Tabaks-Obligationen 455, 00. Türken 47, 40. 6proz. Verein St. pr. 1882 (ungest.) 103½.

Paris, 6. April, Abends. Die Einnahme der gesammten lombardischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 26. März bis zum 1. April 2,396,257 Frcs., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 34,847 Frcs.

Berlin, 6. April. Die Börse war heute Anfangs auf gute auswärtige, besonders Wiener, Kurse recht fest, für Franzosen, Lombarden, Kredit herrschte Kauflust, da aber die Verkäufer zurückhaltend waren, entwickelte sich kein sehr lebhaftes Geschäft in diesen Papieren. Von anderen Spekulationspapieren waren Türken belebt, im Uebrigen war das Geschäft still und in der zweiten Hälfte der Börse ermattete die Haltung entschieden auf schlechtere Wiener Kurse. Eisenbahnen und Banken blieben im Ganzen still und tendenzlos. Inländische Fonds waren behauptet, Pfand- und Rentenbriefe begehrt; deutsche zum Theil etwas höher; österreichische Fonds mehrfach besser, aber still; von Russen waren Prämienanleihen belebt und höher, 1862er englische Anleihe in mäßigem Verkehr, die anderen fest, aber still. Inländische Prioritäten waren fest, aber nicht so belebt als in den letzten Tagen; russische gut zu lassen, besonders Smolensk, österreichische etwas matter, Amerikaner belebt und sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6 April 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅝ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	93⅝ bz	
do. 1857	4½	93⅝ bz	
do. 1859	4½	93⅝ bz	
do. 1856	4½	92¼ G	
do. 1864	4½	93⅛ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	92¾ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	82¾ bz G	
do. 1853	4	82¾ bz	
do. 1862	4	82¾ bz	
do. 1868 A.	4	82⅝ bz	
Staatsschuldscheine	3½	77½ bz G	
Präm. St. Anl. 1855	3½	114½ bz	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	58½ etw bz G	
Kur- u. Neum. Schld	3½	79 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	102⅝ G	
do. do.	4½	93½ G	
do. do.	3½	73⅝ G	
Berl. Börs.-Obl.	5	100½ bz	
Pfandbriefe: Berliner	4½	90⅞ bz	
Kur- u. Neum.	3½	73½ bz	
do. do.	4	81½ bz	
Ostpreußische	3½	75⅝ G	
do.	4	82½ G	
do.	4½	89½ bz G	
Pommersche	3½	73½ bz G	
do.	4	82 bz B	4½% 92½
Posensche	4	— —	[G
do.	3½	— —	
do. neue	4	82½ bz G	
Sächsische	4	83 B	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	84½ G	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	74 bz	
do.	4	81½ bz	4½%
do. neue	4	80½ bz	[87½ bz
do.	4½	87½ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87½ bz	
Pommersche	4	86 bz	
Posensche	4	84½ bz	
Preußische	4	84⅝ bz	
Rhein.-Westf.	4	92 G	
Sächsische	4	89½ bz	
Schlesische	4	85½ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —	
do. National-Anl.	5	— —	
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	74½ B	
do. 100 fl. Kred. L.	—	87½ bz	
do. Loose (1860)	5	79½ bz	ult. 78½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	66½ bz	[-⅛ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 G	[bz
Ital. Anleihe	5	55½ bz G	ult. 55
Ital. Tabak.-Obl.	6	89½ bz	
Rumän. Anleihe	8	95⅝ bz	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71⅛ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	66½ G	
R. russ. v. J. 1862	5	85¾ bz	
do. 1864 engl. St.	3	90⅛ G	
do. 1864 holl. St.	5	89½ G	
do. 1866 engl. St.	5	90½ G	
do. 1866 holl. St.	8	89½ G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	115⅞ etw-116½ bz	
do. v. 1866	5	114⅞-115½ bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	83⅛ bz II. —	
do. Nikolai-Oblig.	4	69¾ bz n. 69½ G	
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68⅞ bz kl. 68½	
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 B	[bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70 G	
do. Part.-O. 500 fl.	4	99 bz	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56½ etw bz G	
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8 B	[bz
Amerik. Anl. 1882	6	96½ bz	ult. 96½
Türkische Anl. 1865	5	46-½ bz ult. 45⅞—	
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— —	[6 bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	33⅜ B	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104 bz	
Baier. 4% Pr.-Anl.	4	106 bz	
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	100½ G	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18½ bz	
Dessauer Präm.-A	5	98⅛ bz	
Lübecker do.		48½ bz	
Sächsische Anl.	5	102½ bz	
Schwed. 10 Thlr.-L	—	12⅜ B	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	105½ bz G	
Berl. Kass.-Verein	4	170 G	
Berl. Handels.-Ges.	4	136⅞ bz	
Braunschw. Bank	4	114 B	
Bremer Bank	4	113 B	
Coburg. Kredit-Bk.	4	101½ etw bz B	
Danziger Priv.-Bk.	4	106½ B	
Darmstädter Kred.	4	130 B	
do. Zettel-Bank.	4	103⅜ bz	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6¾ bz G	
Disk.-Kommand.	4	135¾ bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	24 bz B	
Geraer Bank	4	99 bz	
Gwrbk. H. Schuster	4	109½ G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	102⅝ bz	
Hannoversche Bank	4	96½ bz G	
Königsb. Priv.-Bk.	4	105 G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	117 B	
Luxemburger Bank	4	123	[etw bz]
Magdeb. Privatb.	4	96 B	
Meininger Kreditb.	4	120⅞ bz	
Moldau Land.-Bk.	4	24½ G	vll 72 B
Norddeutsche Bank	4	135½ G	
Oestr. Kreditbank	5	156⅞-7½-6½ bz ult.	[do.
Pomm. Ritterbank	4	91 bz B	
Posener Prov.-Bk.	4	103½ B	
Preuß. Bank-Anth.	4½	136½ B	
Rostocker Bank	4	113½ bz	
Sächsische Bank	4	126⅞ B	
Schles. Bankverein	4	121 G	
Thüringer Bank	4	89 G	
Vereinsbank Hamb.	4	112½ B	
Weimar. Bank	4	91¼ B	
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105¼ G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B	
do. II. Em.	4	82 B	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	77⅝ B	
do. II. Em.	5	85½ G	
do. III. Em.	5	85½ G	
Bergisch-Märkische	4½	91⅛ G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	90½ G	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76¾ B	
do. Lit. B.	3½	76¾ B	
do. IV. Ser.	4½	89½ B	
do. V. Ser.	4½	88½ G	
do. VI. Ser.	4½	88 etw bz B	
do. Düssel.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	88½ G	
do. II. Ser.	4½	89 B	
do. (Nordbahn)	5	98¾ bz	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	91¾ bz B	
do. Lit. B.	4½	91¾ bz B	
Berlin-Görlitzer	5	98¾ G	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	[
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B	4	84 G	
do. Lit. C.	4	84 G	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	80 bz	
do. III. Em.	4	80 B	
do. IV. S. v. St. g.	4½	91¾ bz	
do. VI. Ser. do.	4	80 B	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¾ G	G. 87¾
Cöln-Crefeld	4½	91¼ B	[G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —	
do. II. Em.	5	101 B	
do.	4	82⅞ bz	
do. III. Em.	4	81½ bz	
do.	4½	89¾ G	
do. IV. Em.	4	80⅞ bz	
do. V. Em.	4	81 G	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81½ G	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	87½ bz	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85½ bz B	
Lemberg-Czernowitz	5	69 B	
do. II. Em.	5	77¾ bz	
do. III. Em.	5	76½ bz G	
Magdeb.-Halberst.	4½	90¾ G	
do. do. 1865	4½	90⅛ B	
do. Wittenb.	3	66½ bz G	
do. Wittenb.	4½	90¼ B	
Niederschles.-Märk.	4	83⅛ bz	
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83 G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	83½ G	
do. conv. III. Ser.	4	82½ G	
do. IV. Ser.	4½	93 bz	
Niederschl. Zweigb.	5	96½ B	D 96 G
Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	75½ G	
do. Lit. C.	4	— —	
do. Lit. D.	4	82⅜ B	
do. Lit. E.	3½	72⅞ etw bz B	
do. Lit. F.	4½	88⅞ G	[87⅞ G
do. Lit. G.	4½	87¾ G	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	293 G	u 293
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	248½ bz	[G
do. Lomb. Bons	6	102¼ G	
do. do. fällig 1875	6	101¼ G	
do. do. fällig 1876	6	101¼ G	
do. do. fäll. 1877/8	6	102 G	
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ bz	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90¼ bz	
do. 1862 u. 1864	4½	90¼ bz	65r 90½
do. v. Staat garant.	4½	97 G	[bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90 bz	
do. II. Em.	4½	90 bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser	4½	— —	
Charkow-Azow	5	82½ bz	
Jelez-Woron.	5	83⅛ G	
Kozlow-Woron	5	83¾ bz	
Kursk-Charkow	5	82½ bz	
Kursk-Kiew	5	83 bz B	
Mosko-Rjäsan	5	87½ G	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	83½ bz	
Schuja-Iwanow	5	82 bz	
Warschau-Teresp.	5	81¼ bz	kl. 82
Warschau-Wiener	5	84 bz	[B
Schleswig	5	86¾ bz	
Stargard-Posen	4	84½ G	
do. II. Em.	4½	90 G	
do. III. Em.	4½	90 G	
Thüringer I. Ser.	4	84½ G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	84½ G	
do. IV. Ser.	4½	92½ bz	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38⅜ bz	
Altona-Kieler	4	109½ G	
Amsterdm-Rotterd.	4	101¼ bz	
Bergisch-Märkische	4	125½ bz	
Berlin-Anhalt	4	178½ bz	
Berlin-Görlitz	4	69½ bz	
do. Stammprior.	5	91½ bz G	
Berlin-Hamburg	4	151⅞ bz	
Berl-Potsd-Magd.	4	193⅞ bz	
Berlin-Stettin	4	136½ bz	
Böhm. Westbahn	5	97¾ bz G	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109⅞ bz B	
Brieg-Neiße	4	91 G	
Cöln-Minden	4	124½ bz	
do. Litt. B.	5	98 bz	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	110½ bz	
do. Stammprior.	4½	110½ bz	
do. do.	5	110½ bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	99 bz B	
Halle-Sorau-G.	4	62¾ bz	
do. Stammpr.	5	84¾ bz	
Löbau-Zittau	4	69½ bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	169 bz	
Märkisch-Posen	4	57⅞ bz B	
do. Prior.-St.	5	83 bz	
Magdeb.-Halberst.	4	118½ bz G	
do. Stamm-Pr. B.	3½	68½ bz G	
Magdeb.-Leipzig	4	182½ bz	
do. do. Lit. B.	4	89¾ G	
Mainz-Ludwigsh.	4	132⅝ bz	
Mecklenburger	4	76⅞ bz G	
Münster-Hammer	4	85¾ G	
Niederschl.-Märk.	4	86½ bz	
Niederschl. Zweigb	4	86¾ G	
Nordh.-Erf. gar.	4	74½ G	
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	84½ bz	[—
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68 B	20%
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	165⅞ bz	[Lt
do. Lit. B.	3½	150½ bz	[18-17
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 217½	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	127¼-⅞-6½ bz ult.	
Ostpr. Südbahn	4	46½ bz	[127-⅞
do. St.-Prior.	5	73 bz G	[26¼
Rechte Oder-Uferb.	5	89⅜ bz	[bz
do. do. St.-Pr.	5	96¼-⅝ bz G	
Rheinische	4	113⅞ bz	40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	80¾ B	[—
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	23⅜ bz G	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91¾ bz	
Stargard-Posen	4½	93 G	
Thüringer	4	132 B	
do. 70%	5	125½ B	
do. B. gar.	4	vll 79 B	
Warschau-Bromb.	4	60 bz kl. 57½ bz	
do. Wiener	5	56⅛ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz G
Gold-Kronen	—	9. 9⅜ G
Louisd'or	—	112½ bz
Sovereigns	—	6. 25 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12⅞ bz
Imp. p. Zpfd.	—	467 etw bz
Dollars	—	1. 12½ et bz G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅝ bz
Russische do.	—	74½ bz

Wechsel-Kurse vom 6. April.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	4	— —
do. 2M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	82½ bz
do. do. 2M.	5	81⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	— —
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3W.	6	82½ bz
do. do. 3M.	6	81⅜ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	74½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.